

Der Gesellschaftler

Nationalsozialistische Tageszeitung

für Stadt und N.A.-Bezirk Nagold

Alleiniges amtliches Anzeigebblatt

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Agenten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 wöchentlich 36 J. Zustellgebühr. Einzelnummer 10 J. In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Postfach-Konto Stuttgart 10086

Mit den Beilagen: Der SA-Mann Deutsche Frau — Sonntag- und Jugendbeilage — Bauernwacht — Bilderbeilage



Telegramm-Adresse: Gesellschaftler Nagold Fernsprecher SA. 429 — Marktstraße 14 Gegründet 1827

Anzeigenpreise: 1 spaltige Tages-Zeile ober deren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J., Reklamazeile 60 J., Sammel-Anzeigen 50% Aufschlag. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen, wie für Telefon, Aufrüge und Chiffre-Anzeigen wird keine Gewähr übernommen

Hauptverleger: Rudolf Oberbald; Chef vom Dienst: A. Gerlach; Lokales: Hermann Götz

Verlag: Hochburg-Verlag G.m.b.H.; Druck: G. B. Zaiser (Jah. Karl Zaiser), Kempten in Nagold

Reichstagsbrandstifter-Prozess

Neue wichtige Klarstellungen im Reichstagsbrand-Prozess — Fortsetzung der Augenzeugenvernehmung

Berlin, 13. Okt.

Nach eintägiger Unterbrechung wurde die Hauptverhandlung im Reichstagsbrandstifterprozess am Freitag vormittag im Reichstagsgebäude wieder aufgenommen. Der Angeklagte Dimitroff ist auch zur heutigen Verhandlung noch nicht wieder zugelassen.

Der Vorsitzende erklärt nach Eröffnung der Verhandlung, die gestrige Augenzeugenvernehmung habe zur Klärung von Widersprüchen zwischen Zeugnisaussagen und auch zur Erläuterung der Zeugnisaussagen beigetragen. Insbesondere, fuhr der Vorsitzende fort, seien Zeugen zum Teil in Abweichung von ihrer früheren Aussage nicht bekunden können, daß es mehr als einer gewesen ist, der eingestiegen ist, auch nicht, daß mehr als einer im Erdgeschoß hinter den Glasfenstern umlängelaufen ist. Es konnte auch nicht behauptet werden, daß dieser eine, der unten umlängelaufen ist, eine Fackel getragen hat. In Besichtigung gestern hatte nur den Josef, die Ortsverhältnisse und die Beleuchtungsverhältnisse für diejenigen, die die Tat abzurufen haben, einigermaßen Klarheit zu schaffen.

Oberreichsanwalt Dr. Werner behält sich vor, später darauf zurückzukommen, ob es wirklich als feststehend angesehen werden kann, daß unten nur ein Mann gelaufen ist. Der Verteidiger der drei bulgarischen Angeklagten, Rechtsanwalt Dr. Leichert, stellt beim Beginn der Verhandlung eine ganze Reihe von Beweisansprüchen für die bulgarischen Angeklagten.

Der Oberreichsanwalt erklärt, daß ein Teil der Beweisansprüche für unrichtig halte, daß aber ein eingehendes Studium notwendig sei und er sich deshalb keine Stellungnahme für Samstag vorbehalt.

Als Zeuge wird dann noch ganz kurz Polizeileutnant Latteit gehört, an den einer der Sachverständigen Fragen wegen seiner Beobachtungen über Rauch, über die Art des Brennens der Vorhänge und den Brandgeruch richtet.

Weitere Beandzeugen-

Der nächste Zeuge ist der Polizeiwachmeister Losigkeit, der zusammen mit Latteit den Reichstag betreten hat. Auch dieser Zeuge erinnert sich daran, daß Latteit sofort den Befehl zum Großalarm, und zwar um 217 Uhr gegeben hat. Er habe auch einen kurzen Augenblick den Plenarsaal angesehen. Hinter dem Präsidentenstuhl sei eine hohe Flamme gewesen, ebenso links vom Stenographentisch. Sonst habe nichts gesehen, die Stuhlreihen der Abgeordneten seien deutlich erkennbar gewesen.

Der Zeuge Losigkeit gibt weiter an: Als wir zurückgingen, kamen uns auf der Treppe schon Feuerwehreinheiten entgegen, die Vorhänge herunterrissen. In diesem Augenblick rief der Hausinspektor Stranowitsch uns an, der mir zurief: „Kommen Sie sofort mit, ich glaube, da unten laufen noch mehr.“ Ich sagte das so auf, daß er annahm, es seien noch mehr Brandstifter unten. Ich ging mit Stranowitsch herunter, wir fanden aber niemand. — Vorsitzender: Haben Sie irgendwas Brandmaterial gesehen, Berg oder mit Flüssigkeit getränkte Lappen, mit denen man etwas anzünden kann? — Zeuge Losigkeit: Nein.

Oberreichsanwalt Dr. Werner: Hat der Zeuge im Reichstagsgebäude oder bei der Abperrung vor dem Gebäude SA- oder SA-Leute gesehen? — Zeuge Losigkeit: Nein, ich habe keine SA- oder SA-Leute gesehen. Ich war bis 11 Uhr da.

Als nächster Zeuge wird der Wachmeister Poeschel vernommen, der mit Buwert zusammen den Streifendienst im Reichstag hatte. Der Zeuge bekundet, daß ihn Buwert zum Pförtner am Portal V schickte. Dieser sei völlig erstaunt gewesen und habe ihm

erst gar nicht glauben wollen. Ich sagte ihm, er solle gleich den Feuermelder ziehen, der im Portal vorhanden ist und lief dann direkt zu Buwert. — Vorsitzender: Hat er denn den Feuermelder gezogen? — Zeuge: Das weiß ich nicht. Der Pförtner lief hinter mir her, sah in die brennenden Fenster und sagte: Das sind die Restaurationsräume. Der Pförtner lief gleich wieder zurück. Da hörte man dann auch schon das Herannahen der Feuerwehr. — Auf eine Frage des Vorsitzenden, ob er Brandmaterial gesehen habe, antwortete der Zeuge mit nein.

Der Angeklagte van der Lubbe hat sich im Laufe der Verhandlung so auf seinem Platz zusammengesauert, daß sein Kopf zwischen den Armen ruht.

Die Festnahme van der Lubbe

Die Festnahme des Angeklagten van der Lubbe schildert der Zeuge in folgender Weise:

Ich hatte schon vorher die Pistole schußfertig gemacht. In der Tür zum Zugang stieß ich auf Lubbe, der offenbar von links nach rechts laufen wollte. Als er mich entdeckte, suchte er erschreckt und trat einen Schritt zurück. Ich rief: Hände hoch! Nach dieser Aufforderung kam Lubbe sofort nach. Ich ging an ihn heran, fühlte ihm die Hosentaschen nach, fand aber nur ein gewöhnliches Taschenmesser und ein Portemonnaie. Außerdem nahm ich ihm aus der Hosentasche seinen Paß.

Er leistete gar keinen Widerstand. Er hatte nur eine Hose und Schuhe an, weiter nichts, auch kein Hemd. Er war schwitzüberströmt und vollkommen naß. Die Haare hingen ihm ganz wirt ins Gesicht.

Vorsitzender: Er soll eine gewisse befeidigte Miene gezeigt haben, als wenn er sich freue, daß ihm die Brandstiftung gelungen sei. — Zeuge: Das kann ich nicht sagen. Als ich ihn mit dem Polizeigriff abführte und zu Brandenburger Torwache brachte, zeigte er einen gleichgültigen Ausdruck.

Vorsitzender: Den Paß haben Sie nicht aufgemacht? Ist es da nicht möglich, daß zwischen irgendeiner Seite noch ein Schriftstück gelegen hat? — Der Zeuge nicht zustimmend.

Hierauf wird die Verhandlung durch eine Pause unterbrochen.

Wieder Lügen über Berichterstatter-Ausweisungen

Nach einer vom Vorsitzenden angeordneten Pause sibt der Angeklagte van der Lubbe zunächst wieder aufgerichtet, nur mit gelentem Kopf auf seinem Platz. Sein Dolmetscher reicht ihm ein Taschentuch. Van der Lubbe nimmt aber keine Notiz davon. Als der Dolmetscher ihm dann selbst die Nase putzen will, legt van der Lubbe dem Widerstand entgegen, indem er seinen Kopf wegzieht und ihn, wie schon vor der Pause, wieder tief zwischen die Beine klemmt.

Rechtsanwalt Dr. Sack gibt zu Beginn der Verhandlung folgendes Telegramm bekannt, das ihm zugegangen ist: Zeitungen veröffentlichten Pariser Telegramm, wonach brasilianischer Journalist Martins Castello auf Veranlassung Sacks wegen Tendenzbericht über Leipzig aus Deutschland ausgewiesen. Falls unzutreffend erforderlich Dementi. Ich erkläre hiermit, so fährt Dr. Sack fort, daß ich einen brasilianischen Journalisten dieses Namens überhaupt nicht kenne, daß ich von hier aus nach keiner Rich-

tung hin bei irgend einer Behörde vorstellig geworden bin, daß ein Journalist dieses Namens aus Deutschland ausgewiesen wird. Wenn ein solches Pariser Telegramm existiert, ist es, soweit es meine Person betrifft, eine Lüge. Auch der Oberreichsanwalt betont, daß ihm von der Angelegenheit nichts bekannt ist.

Vernehmung des Reichstags-Nachtpförtners

Die Verhandlung wird dann mit der Vernehmung des Zeugen Wendt, des Nachtpförtners vom Portal V des Reichstages, fortgesetzt. Der Zeuge Wendt schildert zunächst genau, wie sich der Nachdienst im Reichstage abspielt. Der Vorsitzende knüpft an diese Schilderung die Bemerkung, daß in der Zeit von 9 bis 10 Uhr im Reichstage kein Beamter irgend einen Kontrollgang durch die Räume ausführt.

Zu den Vorgängen am Abend der Brandstiftung erklärt der Zeuge Wendt: Ich habe um 8 Uhr meinen Dienst angetreten. Nach etwa 20 Minuten wurde mir vom kommunikativen Fraktionszimmer aus bestellt, wenn ein Anruf für die Fraktion kommt, möchte ich den Abgeordneten Torgler benachrichtigen. Nach einiger Zeit kam auch der Anruf. Der Abgeordnete Torgler führte in meiner Anwesenheit ein Gespräch. Ich erinnere mich nur, daß er dabei sagte, man wolle sich auf der entgegengegesetzten Seite treffen. Torgler ging dann wieder nach oben und kurze Zeit darauf kamen die Abgeordneten Torgler und Roenen und die Sekretärin Lehmeherunter, um den Reichstag zu verlassen. In dieser Zeit unterhielt ich mich mit dem Belehrteten Scholz. Als Torgler, Roenen und die Sekretärin den Reichstag verlassen, gaben sie die Schlüssel zu ihrem Fraktionszimmer an Scholz ab und der reichte sie mir.

Auf die Frage des Vorsitzenden, ob er an dem Abend etwas Auffälliges bemerkt habe, antwortet der Zeuge mit nein. Es kommt oft vor, daß Abgeordnete erst nach 8 Uhr das Gebäude verlassen, auch wenn keine Sitzung ist. Ob der Angeklagte Torgler eine Affentaste bei sich gehabt habe, könne er nicht sagen, da er darauf nicht geachtet habe.

Um 10 Minuten nach 21 Uhr fuhr der Zeuge fort, ist er von einem Schupo beamten unterrichtet worden, daß der Reichstag brannte. Ich habe meine Schlüssel genommen, das Portal abgeschlossen, bin dann bis zur Rampe mitgelaufen und habe dort gesehen, daß es im Restaurationsaal brannte. Der Polizeibeamte sagte, die Feuerwehr sei schon alarmiert. Während ich mit dem Postenmeister telephonierte, kam die Feuerwehr auch schon an. Vorsitzender: Das war also Schlag auf Schlag. Wieviel Minuten können da wohl vergangen sein? Zeuge: Etwa 2 Minuten. Vorsitzender: Ist nun in dieser Zeit vielleicht ein Zivilist in das Haus oder aus dem Haus geschlüpft?

Zeuge: Nein! Erst später kam aus dem Hause ein Zivilist, der sich als Abgeordneter auswies und den ich deshalb passieren ließ; er wurde aber von der Polizei zurückgehoit und von dem Polizeioffizier kontrolliert. Dann konnte er weitergehen. Vorsitzender: Abgesehen davon ist niemand herausgekommen? Können Sie das unbedingt versichern? Hätten Sie es unbedingt sehen müssen, wenn jemand da noch herausgewünscht wäre? Zeuge: Jawohl. Oberreichsanwalt: Wäre es nicht möglich, daß je-

Das Neueste in Kürze

Anlässlich der Bereinigung der beiden Mecklenburg fand ein feierlicher Staatsakt in Rostock statt.

Der Reichstagsbrandstifterprozess wurde gestern weitergeführt. Es wurde wieder eine Reihe von Zeugen zum Brande selbst vernommen und der Vorgang der Verhaftung geschildert.

Lothar Kadobny ist gestern in Berlin eingetroffen. Er wurde vom Reichskanzler zur Berichterstattung über die Gesetzerlage empfangen.

Auf die deutsche Gesandtschaft in Bukarest wurde ein politischer Anschlag verübt.

Reichskanzler Adolf Hitler wurde die Große Goldene Medaille der Münchener Akademie der bildenden Künste als Erstem verliehen.

Zwei französische Professoren haben das bisher gefährlichste Giftgas erfunden, gegen das es keinen Schutz gibt, da es auch die Haut angreift.

Das württembergische Staatsministerium hat anlässlich des Beginns der Werbeweche des Handwerks die Beschlagnahme aller öffentlichen Gebäude angeordnet.

mand im Plenarsaal gewesen wäre? Zeuge: Der Plenarsaal ist immer unverschlossen. Vorsitzender: Wenn der Wächter abends herumgeht und er findet im Zimmer noch einen Abgeordneten, macht er dann Ihnen davon Mitteilung? Zeuge: Gewöhnlich klingelt mich der Kollege an, daß in dem und dem Zimmer noch jemand sitzt.

Auf mehrere Fragen des Rechtsanwalts Sack erklärt der Zeuge, er könne keine Befundungen machen, ob der Angeklagte Torgler damals eine Affentaste bei sich getragen habe. Der Zeuge bestätigt weiter, daß er an dem Abend des Reichstagsbrandes seinen regelmäßigen Dienst gemacht habe; auch seine Kollegen hätten ihren regelmäßigen Dienst gemacht.

Es wird nunmehr

der Hausinspektor des Reichstages

Oberverwaltungssekretär Stranowitsch, vernommen. Er weist darauf hin, daß er mit dem Reichstagsgebäude und seinen Einrichtungen aufs genaueste vertraut sei. Er könne immer erfahren, wer von den Abgeordneten im Hause sei, da die Namen in der Meldebüchse aufs genaueste registriert würden. Am 27. Februar habe er das Reichstagsgebäude ungefähr um 14.45 Uhr verlassen, nachdem er vorher die üblichen Kontrollgänge gemacht habe. Durch den Plenarsaal sei er zwischen 10 und 12 Uhr vormittags hindurchgegangen, ohne etwas Verdächtiges zu bemerken. Gegen 21 Uhr abends habe er sich zum Abendessen in seiner Wohnung, die am Reichstagsbuser liegt, hingesetzt. Gegen 21.15 Uhr habe er das Sirenenignal der Feuerwehr gehört. Aus der Tatsache, daß die Feuerwehr die Einbahnstraße in falscher Richtung durchfahren habe, habe er geschlossen, daß die Wehr zum Reichstag fuhr. Er habe sofort den Nachtpförtner telephonisch gefragt, was los sei, worauf dieser geantwortet habe: Im Restaurant Feuer! Er sei dann selbst schnell zum Reichstag gelaufen.

Der Zeuge Stranowitsch schildert dann ausführlich seine Eindrücke beim Betreten des Gebäudes. Nach mehreren Fragen des Reichsanwalts ergibt sich, daß der Zeuge Stranowitsch etwa eine Minute nach dem Polizeioffizier in den Saal gesehen habe.

Stranowitsch schildert weiter seine Beobachtung in dem Gang vom Plenarsaal. In einem Klubstiel habe eine brennende Fackel gesteckt, die er mit dem Fuß weggestoßen habe. Ungefähr unter dem Kronleuchter sei er auf van der Lubbe gestoßen, der fast gleichzeitig von den Polizeibeamten festgenommen wurde. Er habe ihn angefaßt,

Erster Mobilmachungstag des Deutschen Handwerks: Sonntag, 15. Oktober



warum er das getan hätte, worauf von der Rabbe nur gesagt habe: Protest! Protest!

Oberreichsanwalt: Sie sollen geduldet haben, daß unten noch weitere Täter seien, haben Sie etwas gesehen? Zeuge Scranowitz: Ich habe gesagt, das könne doch nicht einer gemacht haben, das müßten mindestens sechs bis acht gewesen sein. Das war aber nur eine Vermutung. Gesehen habe ich nichts.

Abemals „Beaubuch“-Lügen

Um eine Fackel der Feuerwache habe es sich nicht handeln können, da er früher dagewesen sei als die Feuerwehr. Auch Zugluft hat der Zeuge nicht bemerkt. Der Zeuge wird dann gefragt, ob er vorzeitig Beamte an dem Tage entlassen habe. In der Presse habe er gesehen, daß dies in außergewöhnlicher Weise geschehen sei und daß die Beamten sogar dagegen protestiert haben. Zeuge: Dazu habe ich gar keine Befugnis, Beamte außergewöhnlich zu beurlauben. Er habe auch nicht gehört, daß irgend jemand anders Angestellte oder Arbeiter an jenem Tage beurlaubt hat. Die Frage Dr. Sack's, ob nach dem 30. Januar 1933 ein Personalwechsel im Reichstag erfolgt sei, beantwortet der Zeuge mit nein.

Rechtsanwalt Dr. Sack stellt noch eine Ergänzungsfrage an den Polizeileutnant Vateil. Es werde behauptet, Vateil hätte die drei Polizeibeamten, mit denen er zuerst in den Reichstag kam, besonders zusammengepackt. Der Zeuge verneint das und betont, daß es sich um Beamte handelte, die gerade am nächsten standen. Dr. Sack: Also nicht drei Tage vorher verabredet? Der Zeuge lächelt und verneint. Die Verhandlung wird dann auf Samstag vertagt.

Währungsdiplom in Japan?

Tokio, 13. Okt. Im Zusammenhang mit der japanisch-russischen Spannung erhält sich hier das Gerücht, daß binnen längstens Monatsfrist die gegenwärtige japanische Regierung von einer Währungsdiplom abgelöst werden wird. Alle wichtigen Posten im Kabinett sollen von Offizieren des Landheeres und der Marine besetzt werden. Der Zustimmung der Massen glaubt man sicher zu sein, da die Anführer Anhänger eines nationalen Sozialismus sind.

Adolfin berichtet dem Reichskanzler

Berlin, 13. Okt. Der Führer der deutschen Delegation auf der Abrüstungskonferenz in Genf, Botschafter Adolfin, ist Freitag vormittag mit dem Flugzeug in Berlin eingetroffen und sofort vom Reichskanzler zur Berichterstattung empfangen worden.

Der Reichspräsident wieder in Berlin

Berlin, 13. Okt. Der Herr Reichspräsident hat seinen Aufenthalt auf Gut Neudeck beendet und ist Freitag früh wieder in der Reichshauptstadt eingetroffen.

In den Kerker des Sibirienstaates

13 Nationalsozialisten verurteilt. Prag, 13. Okt. Vom Sibirischen Kreisgericht wurde der 24jährige Erich Siebel zu zwei Jahren schweren Kerkers, verhärtet durch hartes Lager einmal im Vierteljahr und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt, weil er bei einer sozialdemokratischen Raifeier mit 150 anderen Parteigenossen das Horst-Weißel-Lied gesungen hat. Der Nationalsozialist Josef Vandana wurde zu sechs Monaten schweren Kerkers verurteilt, weil er nach den Reichstagswahlen am 6. März auf der Straß „Heil Hitler“ und „Gott Deutschland!“ gerufen hatte. Wegen geringerer Vergehen wurden drei Nationalsozialisten aus Chodau zu je einer Woche Gefängnis, acht Nationalsozialisten aus Mies zu mehreren Tagen Gefängnis verurteilt.

Sage mir, wer dich lobt

Demonstration im Völkerbundrat für Oesterreich

Genf, 13. Okt. In der Schlussung des Völkerbundesrates am Donnerstag wurde, wie bereits berichtet, auch der Bericht des Finanzausschusses über Oesterreich angenommen. Diese Gelegenheit benutzten die Vertreter Großbritanniens, Italiens und Frankreichs, um in demonstrativer Weise der österreichischen Regierung ihr Vertrauen auszusprechen. Die Delegation des österreichischen Staatshaushaltes zugunsten der ausländischen Anleihegläubiger und die Durchführung des für die Londoner und Pariser Banken sehr ertragreichen Laufanner Anleihegeschäftes wurde in überschwänglichster Weise gefeiert, da die Not, die durch diese Maßnahmen der österreichischen Regierung über Oesterreichs Volk hereinzubringen ist, den Völkerbundvertreter ja unbekannt ist. Insbesondere Frankreichs Vertreter Raffalli konnte die österreichische Regierung zu ihren Erfolgen nicht genug beglückwünschen. Der österreichische Gesandte beim Völkerbund, Bilag, dankte für diese politischen Gefühlsausdrücke der Großmächte, die in einem schwierigen Standpunkt Oesterreich die brüderliche Hand gereicht hätten.

Angst vor dem Volksgericht

Wahlverbot in Oesterreich

Wien, 13. Okt. Weder einen Donnerstag abgehaltenen Ministerrat wurde gegen Mitternacht ein amtlicher Bericht ausgegeben, in dem es heißt, daß sich der Ministerrat mit einer Reihe kleinerer Vorlagen beschäftigte. Von besonderer Bedeutung ist eine Vorlage über weitere Maßnahmen gegen Mißbräuche der Pressefreiheit, durch welche einschneidende und rasche Maßnahmen gegen ausländische Zeitungen beschloffen wurden. Weiter wurde die Verlängerung des Verbots der Ausschreibung von Wahlen in die Landtage und Gemeindevortretungen beschloffen.

Unterzeichnung des österreichisch-polnischen Handelsvertrags

Wien, 13. Okt. Die neue österreichisch-polnische Handelsvertrag ist Donnerstag hier unterzeichnet worden.

Die gescheiterte Drei-Mächte-Front

Amerikanische Verstimmung über das Communiqué des französischen Ministerrats

Paris, 13. Okt. Der Außenpolitiker des „Echo de Paris“ hat seinem Blatte aus Genf folgende Drohtung übermittelt: „Die am Schluß des französischen Ministerrats erfolgte Veröffentlichung des genannten Gegenstands der Genfer Verhandlungen hat Norman Davis stark verstimmt. Ihm mißfällt, daß die Erörterungen so hingestellt werden, als sei er gerechtfertigt gegen Deutschland mit Frankreich und England front zu machen.“

Auch in britischen Kreisen ist man sehr betreten. Infolgedessen ist es möglich, daß der Erklärungsentwurf die Form eines einfachen englischen Vorschlages erhält, der im Büro der Abrüstungskonferenz eingebracht werden soll.

Tropdem französische Stimmungsmache

Paris, 13. Okt. Die Pariser Presse ist im großen und ganzen mit dem Communiqué über den französischen Ministerrat zufrieden. „Journal“ will wissen, daß die angebliche gemeinsame Erklärung der drei Mächte 42 Zeilen umfasse und in drei Artikeln eingeteilt sei. „Petit Journal“ hört das Gras wachsen, indem es die Grundzüge der tatsächlich nicht zustandekommenden Drei-Mächte-Front folgendermaßen umreißt: Aufrechterhaltung der engen französisch-englisch-amerikanischen Solidarität, keine Aufrüstungsbewilligung für Deutschland während der Probezeit (hingegen Erlaubnis zur Umwandlung der Reichswehr in eine 200 000 Mann starke Wehr, der aber nur die Versailleschen Waffen erlaubt sind), vierjährige Probezeit, Beibehaltung der automatischen — einseitigen — Kontrolle, Aufschub der Abrüstung und der Ermächtigung für Deutschland, Verteidigungswaffen wie die anderen Mächte zu besitzen, bis zum Abschluß der vierjährigen Probezeit.

Allgemein wird hervorgehoben, daß sich die italienische Abordnung von diesen Besprechungen ferngehalten hat.

Eingreifen Mussolinis

London, 13. Okt. Der Korrespondent der „Morningpost“ in Rom meldet, daß Mussolinis Unterredungen mit dem britischen und dem französischen Botschafter bezwecken, diese von seinen Bemühungen in Kenntnis zu setzen, die deutschen Vorschläge zum Ausgangspunkt einer Erörterung zu machen. Im Interesse der Fortsetzung der Verhandlungen mit Deutschland würde Italien gern einen Aufschub der Sitzung des allgemeinen Ausschusses der Abrüstungskonferenz sehen.

Amerika und Italien halten sich abseits

Genf, 13. Okt. Die Mitteilungen, die am Freitag vormittag in englischen und französischen Kreisen über die Besprechungen der Großmächte zu erlangen sind, lauten allgemein übereinstimmend dahin, daß der Gedanke, einen gemeinsamen Entschlüsselungsentwurf, der den deutschen Forderungen entgegengekehrt werden sollte, angegeben worden ist.

Es war beabsichtigt, daß ein Entschlüsselungsentwurf mit dem Grundriss der Nichtaufrüstung Deutschlands unmittelbar dem Hauptauschuß vorgelegt und daß dort eine öffentliche Aussprache, in der keine Macht ihrer Verantwortung ausweichen könnte, erteilt würde. Eine Abstimmung, von der man die Isolierung Deutschlands erwartete, sollte die Debatte abschließen. Sowohl Italien als auch die Vereinigten Staaten haben die Beteiligung an diesem Vorhaben abgelehnt.

Gegenwärtig wird nur von einer am Montag abzugebenden Erklärung des englischen Außenministers gesprochen, in der für die zweite Lesung des MacDonald-Planes die Berücksichtigung der drei Grundzüge: Nichtaufrüstung Deutschlands, Kontrolle und Versuchsperiode gefordert werden soll.

Was nach dem Scheitern der Abrüstungskonferenz?

Eine Warnung Lloyd Georges

London, 13. Okt. In der „Daily Mail“ behandelt Lloyd George die jetzige Frage, was werden soll, wenn die Abrüstungskonferenz zusammenbricht. In eindringlichen Worten fordert der ehemalige Ministerpräsident zu gerechter und ehrlicher Handlungsweise gegenüber Deutschland auf. U. a. führt Lloyd George aus: Der europäische Frieden hängt heute mehr denn je von britischer Staatskunst ab. Wir dürfen nicht sagen: wir können Daladier gut leiden und Hitler gefällt uns nicht, deshalb müssen wir weiterhin unterstützen. Unser Urteil gegenüber der deutschen Abrüstungsforderung darf auch nicht dadurch geändert werden, daß wir die deutschen Regierungsmethoden im Innern verurteilen. Der Fall liegt klar und einfach. Deutschland hat die demütigende Aufgabe seiner eigenen Entwaffnung vor mehr als 10 Jahren durchgeföhrt. Die Siegermächte haben seither ihre militärische Macht in jeder Richtung verhärtet. Das wehrlose Deutschland, all seinen Nachbarn auf Gnade und Ungnade preisgegeben, hat 10 Jahre lang die Rächte aufgeföhrt, das einseitige Versprechen, das ihm gegeben worden ist, zu erfüllen. Die Forderung ist mit kalter Verachtung behandelt worden. Deutschland hat das Gefühl, daß es durch einen Trick wehrlos gemacht worden ist. Frankreich beschließt, den Vertrag von Versailles ohne Zustimmung der anderen Seite durch weiteren Aufschub der Abrüstung sicher zu setzen. Wenn Frankreich darauf beharrt, wird es eines vorzüglichen Brunnens seines eigenen Vertrages schuldig sein. Deutschland wird darauf antworten: Ihr habt einen der Hauptziele des Vertrages von Versailles zunichte gemacht, somit könnt ihr nicht klagen führen, wenn wir ihn nicht länger als anwendbar betrachten. Nachdem der Völkerbund 10 Jahre lang gegigert hat, während Frankreich, Polen und die Tschechoslowakei tatsächlich den Vertrag brachen, würde es unangenehm sein, wenn der Völkerbund dem Beispiel der Mächte, die den Völkerbund verstoßen, folgen könnte, sich beiseite zu ziehen. Das heutige Deutschland ist nicht das Deutschland von 1918. Ein passiver Widerstand wie im Ruhrgebiet würde bei dem nationalsozialistischen Geist von 1933 unendlich sein. Wenn Frankreich, Polen und die Tschechoslowakei ihre großen Armeen losmarschieren lassen, dann werden sie henden mit ihrer leichten Ausrüstung vielleicht und wahrscheinlich nicht waltende sein, den Eindringenden halt zu geben. Es würde eine militärische Belagerung mit Zwischenschalten und Besetzungsmassnahmen geben. Der Einmarsch in Rußland hat dort den Bolschewismus gehärtet und nun setzen halt gegeben. Die Mächte sind sicher nicht so blind, daß sie nicht dem Sinn der plötzlichen außenpolitischen Aktivität Richtungen sehen.

Deutschlands heiliger Berg

Errichtung des ersten SA- und SS-Denkmal auf dem Annaberg

Neustadt, 13. Okt. Wie die schlesischen Blätter melden, hat der SA- und SS- und SS-Denkmal auf dem Annaberg zu errichten, unmittelbar vor der Verwirklichung. Das Denkmal soll gleichzeitig dem Andenken der Freikorps, die im dritten oberirdischen Aufstand des Annabergs erstarbt sind und damit das Schicksal des Aufstandes entschieden haben, geweiht sein. Der Berg soll zum deutschen Nationalheiligtum erklärt werden. Die Sammlungen für das Denkmal sollen aber erst nach der Beendigung des Winterhilfsjahres im Frühjahr begonnen werden.

Württemberg

Zusammenschluß des Kriegerbundes

Stuttgart, 13. Oktober.

Mit der Unterstellung des deutschen Reichskriegerbundes „Anführer“ unter Adolf Hitler hat gleichzeitig auch eine Neugliederung des großen Bundes stattgefunden. Dabei sind die hohenzollerischen Kriegervereine, die bisher dem Preussischen Landeskriegerverbande angehörten, dem Württembergischen Kriegerbunde zugewiesen worden. Die Nebernahmeverhandlungen sind inzwischen in kameradschaftlichster Weise durch den Führer des Württembergischen Landeskriegerverbandes, Generalleutnant v. Maur, geföhrt worden. Um nun auch die Vereine und die einzelnen Kameraden einander näherzubringen, sind folgende Veranstaltungen geplant: Am dem Kriegssopfer- und Soldatentag, der am 22. Oktober in Stuttgart stattfindet, werden etwa 1000 Kameraden aus Hohenzollern teilnehmen. Andererseits wird der württembergische Führer, Generalleutnant von Maur, an zwei großen kameradschaftlichen Veranstaltungen der hohenzollerischen Vereine teilnehmen, die am 5. November in Sigmaringen und am 19. November in Hechingen stattfinden. Vom 1. Januar 1934 ab führt dann unter Beizug der Namen: Landesverband Württemberg und Hohenzollern. Im ganzen werden etwa 5000 Kameraden dem Würt. Kriegerbunde neu zugeführt. Die Württembergische Kriegszeitung ist jetzt schon in Hohenzollern in vielen Gemeinden eingeföhrt.

Beim Völlerischen tödlich verunglückt

Rottenburg, 13. Okt. Heute morgen wurde der Buchhalter und Kriegsteilnehmer Anton Jöhner beerdigt. Bei der dritten Strophe des Liedes „Ich halt' einen Kameraden“ wurden Salutsschüsse abgegeben; dabei zertrümmerte die Kugel die linke Schulter und die Lunge zerstückelte. Der Tod trat sofort ein.

Amtseinführung von Dr. Dederer

Reutlingen, 13. Okt. Die feierliche Amtseinführung des neuernannten Reutlinger Stadtvorstandes, Oberbürgermeister Dr.

Dederer, findet voraussichtlich am Donnerstag, den 19. Oktober, statt. Der genaue Termin, sowie das Programm der Feierlichkeiten ist noch nicht festgelegt. Die Amtseinführung hat sich deshalb etwas verzögert, weil Dr. Dederer im Wirtschaftsministerium noch voll beschäftigt ist und erst die laufenden Geschäfte abwickeln muß, ehe er sein Amt übernehmen kann.

Der europäische Frieden hängt heute mehr denn je von britischer Staatskunst ab. Wir dürfen nicht sagen: wir können Daladier gut leiden und Hitler gefällt uns nicht, deshalb müssen wir weiterhin unterstützen. Unser Urteil gegenüber der deutschen Abrüstungsforderung darf auch nicht dadurch geändert werden, daß wir die deutschen Regierungsmethoden im Innern verurteilen.

Der Fall liegt klar und einfach. Deutschland hat die demütigende Aufgabe seiner eigenen Entwaffnung vor mehr als 10 Jahren durchgeföhrt. Die Siegermächte haben seither ihre militärische Macht in jeder Richtung verhärtet. Das wehrlose Deutschland, all seinen Nachbarn auf Gnade und Ungnade preisgegeben, hat 10 Jahre lang die Rächte aufgeföhrt, das einseitige Versprechen, das ihm gegeben worden ist, zu erfüllen. Die Forderung ist mit kalter Verachtung behandelt worden. Deutschland hat das Gefühl, daß es durch einen Trick wehrlos gemacht worden ist. Frankreich beschließt, den Vertrag von Versailles ohne Zustimmung der anderen Seite durch weiteren Aufschub der Abrüstung sicher zu setzen. Wenn Frankreich darauf beharrt, wird es eines vorzüglichen Brunnens seines eigenen Vertrages schuldig sein. Deutschland wird darauf antworten: Ihr habt einen der Hauptziele des Vertrages von Versailles zunichte gemacht, somit könnt ihr nicht klagen führen, wenn wir ihn nicht länger als anwendbar betrachten.

Nachdem der Völkerbund 10 Jahre lang gegigert hat, während Frankreich, Polen und die Tschechoslowakei tatsächlich den Vertrag brachen, würde es unangenehm sein, wenn der Völkerbund dem Beispiel der Mächte, die den Völkerbund verstoßen, folgen könnte, sich beiseite zu ziehen.

Das heutige Deutschland ist nicht das Deutschland von 1918. Ein passiver Widerstand wie im Ruhrgebiet würde bei dem nationalsozialistischen Geist von 1933 unendlich sein. Wenn Frankreich, Polen und die Tschechoslowakei ihre großen Armeen losmarschieren lassen, dann werden sie henden mit ihrer leichten Ausrüstung vielleicht und wahrscheinlich nicht waltende sein, den Eindringenden halt zu geben. Es würde eine militärische Belagerung mit Zwischenschalten und Besetzungsmassnahmen geben. Der Einmarsch in Rußland hat dort den Bolschewismus gehärtet und nun setzen halt gegeben. Die Mächte sind sicher nicht so blind, daß sie nicht dem Sinn der plötzlichen außenpolitischen Aktivität Richtungen sehen.

Deutschlands heiliger Berg

Errichtung des ersten SA- und SS-Denkmal auf dem Annaberg

Neustadt, 13. Okt. Wie die schlesischen Blätter melden, hat der SA- und SS- und SS-Denkmal auf dem Annaberg zu errichten, unmittelbar vor der Verwirklichung. Das Denkmal soll gleichzeitig dem Andenken der Freikorps, die im dritten oberirdischen Aufstand des Annabergs erstarbt sind und damit das Schicksal des Aufstandes entschieden haben, geweiht sein. Der Berg soll zum deutschen Nationalheiligtum erklärt werden. Die Sammlungen für das Denkmal sollen aber erst nach der Beendigung des Winterhilfsjahres im Frühjahr begonnen werden.

Württemberg

Zusammenschluß des Kriegerbundes

Stuttgart, 13. Oktober.

Mit der Unterstellung des deutschen Reichskriegerbundes „Anführer“ unter Adolf Hitler hat gleichzeitig auch eine Neugliederung des großen Bundes stattgefunden. Dabei sind die hohenzollerischen Kriegervereine, die bisher dem Preussischen Landeskriegerverbande angehörten, dem Württembergischen Kriegerbunde zugewiesen worden. Die Nebernahmeverhandlungen sind inzwischen in kameradschaftlichster Weise durch den Führer des Württembergischen Landeskriegerverbandes, Generalleutnant v. Maur, geföhrt worden. Um nun auch die Vereine und die einzelnen Kameraden einander näherzubringen, sind folgende Veranstaltungen geplant: Am dem Kriegssopfer- und Soldatentag, der am 22. Oktober in Stuttgart stattfindet, werden etwa 1000 Kameraden aus Hohenzollern teilnehmen. Andererseits wird der württembergische Führer, Generalleutnant von Maur, an zwei großen kameradschaftlichen Veranstaltungen der hohenzollerischen Vereine teilnehmen, die am 5. November in Sigmaringen und am 19. November in Hechingen stattfinden. Vom 1. Januar 1934 ab führt dann unter Beizug der Namen: Landesverband Württemberg und Hohenzollern. Im ganzen werden etwa 5000 Kameraden dem Würt. Kriegerbunde neu zugeführt. Die Württembergische Kriegszeitung ist jetzt schon in Hohenzollern in vielen Gemeinden eingeföhrt.

Beim Völlerischen tödlich verunglückt

Rottenburg, 13. Okt. Heute morgen wurde der Buchhalter und Kriegsteilnehmer Anton Jöhner beerdigt. Bei der dritten Strophe des Liedes „Ich halt' einen Kameraden“ wurden Salutsschüsse abgegeben; dabei zertrümmerte die Kugel die linke Schulter und die Lunge zerstückelte. Der Tod trat sofort ein.

Amtseinführung von Dr. Dederer

Reutlingen, 13. Okt. Die feierliche Amtseinführung des neuernannten Reutlinger Stadtvorstandes, Oberbürgermeister Dr.

Dederer, findet voraussichtlich am Donnerstag, den 19. Oktober, statt. Der genaue Termin, sowie das Programm der Feierlichkeiten ist noch nicht festgelegt. Die Amtseinführung hat sich deshalb etwas verzögert, weil Dr. Dederer im Wirtschaftsministerium noch voll beschäftigt ist und erst die laufenden Geschäfte abwickeln muß, ehe er sein Amt übernehmen kann.

Befichtigung des 57. Unterbanns 1/125

Tübingen, 13. Okt. Der Stadtführer des Gebietes Württemberg der 57. Bannführer Sundermann, bestrichte gestern abend den Unterbann 1/125. Stadtführer Sundermann begrüßte die 57., indem er folgende ausführte: Vor 3 oder 4 Jahren waren es noch ein oder zwei Tausend Jungen, wo heute fünfhundert stehen. Dies ist ein Beweis für das ungeheure Wachstum der 57. und ein Zeichen dafür, daß die deutsche Jugend in der 57. steht. Heute ist der deutsche junge entweder in der 57. oder er ist ein Feigling und Schlappschwanz. Eine dritte Möglichkeit gibt es nicht mehr. Der neue Bannführer Hans Pannemann gab seiner Freude darüber Ausdruck, zum Führer des Bannes 125 berufen worden zu sein.

Schwerer Zusammenstoß zweier Radfahrer

Eindelfingen, 13. Okt. Gestern abend fuhr der Radfahrer Wilhelm Hausch aus Eindelfingen an der Ede Brunnen- und Schilfweidenstraße mit einer solchen Wucht auf ein ihm entgegenkommendes Radfahrer Geschw. Breiting an der Ede Brunnen- und Schilfweidenstraße auf, daß beide bewußtlos liegen blieben. Der Zusammenstoß war derart stark, daß Wilhelm Hausch im Krankenhaus seinen Verletzungen erliegen ist, während Breiting bereits wieder seiner Arbeit nachgehen kann.

Göppingen, 13. Okt. Tragischer Unfallfall! Ein Familienvater aus Liebenhausen wollte seine Pistole entladen. Dabei löste sich ein Schuß, der seinen umweit davon stehenden Sohn traf und so bedenklich verletzete, daß dieser ins Liebig-Krankenhaus Göppingen eingeliefert werden mußte, wo die Kugel auf operativem Wege entfernt wurde.

Rudbach, O.A. Saulgau, 13. Okt. Der Tod auf der Landstraße! Gestern vormittag wurde auf dem Fußweg Rudbach-Wald ein Wanderer tot aufgefunden. Er hatte noch kurze Zeit vorher im Bläsenhof um Arbeit gefragt und ist dann offenbar infolge eines Schlaganfalls vom Tode überfallen worden. Nach den bei dem Toten vorgefundenen Papieren handelt es sich um einen im Jahre 1870 zu Schepfingen, O.A. Ulm, geborenen Peter Mayer.

Sigmaringen, 13. Okt. Geisteskranker aufgegriffen! Gestern wurde ein vor 3 Tagen aus der Irrenanstalt Jonsdorf entworfener Geisteskranker, gebürtig von Hardt bei Oberdorf, in Sigmaringen aufgegriffen und der Irrenanstalt wieder zugeführt.

Aus Stadt und Land

Ragold, den 14. Oktober 1933.

Die Verschiedenheit der Geburt ist und nimmt keinen Vorzug.

Ber. Lieder- und Sängerkreis

Wir möchten noch einmal auf die heute abend 8.30 Uhr für Mitglieder und mergen nahen. 1.30 für die Allgemeinheit stattfindende Auführungen der „Asterische“ hinweisen. Jeder, der die Aufführung im Februar erleben hat, möchte sie gewiß sehr mit Interesse hören, und wer die Operette sich noch nicht angesehen hat, möchte sich sicher diesmal die Gelegenheit nicht entgehen lassen. Die Inhaber von vorläufig gelauteten Karten bitten wir, diese umgehend gegen nummerierte einzutauschen. Da die Kartentrage nach Eintrittsarten sehr reger ist, bitten wir die überhäufig noch keine Karten haben, zu empfehlen, sich heute nachmittag noch Karten im Vorderort zu erlöchen.

Toskintheater

„Im Fanne der Berge“

Hoch am Fanz absetzt in großer Mästen, an den Händen des lässigen Teufels des wilden Kaisers, liegt die Rosabach. Auf den Wiesen weidet das wohlgepflegte Vieh, betretet von der Sennnerin Anna und der Eselbuben Bartl. Sie leben beide in Abgeschiedenheit (solange die Almzeit ist, Seltzen kommt niemand vom Dorf zu ihnen und nur ein Jahr führt der Weg über an der Alm vorbei, aber vielleicht als notwendig, wo auch der nächste Weg aus dem Kevler auf einer ganz anderen Seite zum Tal weist. Alois, der Jäger, der das Jagdgebiet des Grafen Stauffen zu betreten hat, bemüht sich schon seit langem um die Gattin der schonen jungen Sennnerin.

Ein Wilderer ist wieder an der Arbeit und hat jede Nacht dröhnen die Büchsenklänge von den Wänden des wilden Kaisers. Alois bekommt vom Grafen eine ernste Verwarnung. Ob er denn seinen Dienst auch richtig verliche. Die Sache mit dem Wilddieb würde ein Ende nehmen. Wer der Wilderer ist, und wie er zur Strafe gebracht wird, wollen wir nicht verraten, man bescheide sich den Film, er ist es wert

Legt Klebgürtel an!

Legt Klebgürtel an!

Atypische Gemeinschaft

Die alljährliche Konferenz, zu der jedermann herzlich eingeladen ist, findet morgen Sonntag, 15. Oktober nachm. 2 Uhr im Saal des Sozialvereins statt.

„Sprechende Hunde“

Kommenden Mittwoch 8 Uhr abends spricht im Seminarlokal General von Hof-Stuttgart über die Sprechenden Hunde von Wetmar. Es handelt sich dabei nicht um Phantasien, sondern um den Vortrag von protokolliert festgelegten Tatsachen. Jeder Hundebesitzer, überhaupt jeder Tierfreund muß diese äußerst interessanten Darlegungen hören.

Schwindelhafter Hausierer

Unter dem Vorgeben, für die Firma Wilhelm Ziegler tätig zu sein, handelte dieser Tage ein Hausierer mit Gewürzen an den Gläubigern. Dies entspricht keineswegs den Tatsachen. Man ist dem Schwindler auf der Spur.

Werbewoche des Handwerks.

Waldberg. Am Sonntag findet gemeinsamer Festzug statt, woran sämtliche Handwerker vom Meister bis zum Lehrling daran teilzunehmen haben. Anschließend Kundgebung durch Ortsgruppenführer der NS. Hago Jakob Heller. Montag mittags wird von diesem Handwerker ein Propagandaausflug mit 14 Helfern zum Amberg 1.30 Uhr im Waldweg. Freitag abend 7 Uhr in der Turnhalle weitere Veranstaltungen mit zahlreichem Programm. Interessante Lichtbilder vom Handwerk.

Vom Baum erschlagen.

Waldberg. 13. Okt. Gestern nachmittags ereignete sich in Abteilung Rißhalde ein eigenartiger Unfall, der einem Pferd das Leben kostete. Gastwirt Fritz Kutterer von der „Brennhütte“ fuhr mit seinem 4 1/2 Jahre alten Sohn heimwärts, als plötzlich durch den gerade wehenden Sturm der Gipfel einer mächtigen Tanne brach, auf das Pferd stürzte und diesem das Rückgrat abschlug. Das Kind wurde in das Geäst eingeklemmt, wobei es am Fuß eine starke Fleischwunde davontrug. Letzteres konnte nur mit Mühe befreit werden. Der Fahrer des Fahrwerks blieb von dem Unfall verschont.

Waldberg. Otto Seiler, Bauaufseher, 30 J. Calw / Katharina Berg, 69 J. Nordkette.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Der Werbewoche des Handwerks

dessen Programm aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, widmen Landrat Baitinger, Bürgermeister Maier und Kreisbauernführer Kalmbach folgende Geleitworte:

Dem deutschen Handwerk,

dem gesunden, gewerblichen Mittelstand, der sich mit bewundernswürdiger Tatkraft auf die neue Zeit umgestellt hat, wünsche ich zur Handwerkswoche alles Gute. Ist doch das ehrbare Handwerk einer der tragenden Pfeiler der öffentlichen Wirtschaft, ist es doch berufen als Wächter und Hüter eigenartiger Gestalt, dem deutschen Heim seinen besonderen Reiz und Schmuck zu geben und seinen Erzeugnissen durch die enge persönliche Verbundenheit des schaffenden Meisters mit seinem Werk erst den seelischen Gehalt und kulturellen Wert einzufügen. Darum müssen wir alle, soweit es in unseren Kräften steht, das hart um sein Fortkommen ringende Handwerk stützen und es auf alle Arten, namentlich aber durch Arbeitsbeschaffung, fördern. Nur so werden wir die Gefahr der Arbeitslosigkeit überwinden, nur so den Wiederaufbau unseres Vaterlandes, jeder in seinem Teil, beschleunigen.

Gott schühe ein ehrbares Handwerk, Meister und Gesellen.

Baitinger, Landrat.

Schafft Arbeit für das Handwerk!

In den Kampf gegen die Arbeitslosigkeit hat unsere Reichsregierung in den letzten 8 Monaten Gewaltiges geleistet. Gehe auf Gehe sind erzielten Arbeitsbeschaffungsprogramme wurden bereits mit dem Erfolg durchgeführt, daß mehr als 2 1/2 Millionen Arbeitslose wieder Arbeit und Verdienst haben. Noch müssen 3,8 Millionen Deutsche feiern. Die Regierung tut alles, um auch ihnen wieder Arbeit zu geben, und sie wird zur Erreichung dieses Ziels auch künftig kein Mittel unversucht lassen. Aber zu den öffentlichen Arbeiten und Maßnahmen von Reich, Staat und Gemeinden muß hinzukommen, daß jeder Volksgenosse sich in Reich und Glied stellt. Der bestimmte Wille unseres Führers, jedem Deutschen wieder Arbeit und Brot zu verschaffen, muß im ganzen Volke, bei jedem Einzelnen den kräftigsten Widerhall finden. Immer wieder wird sich ein Weg finden, einen Auftrag zu erteilen und wenn es auch ein kleiner ist. Viele Wenig geben auch ein Viel!

Ich möchte an alle, die es angeht, die Aufforderung richten, sich ihre Gebäude, ihren Hausrat, ihre Gärten, Wäldchen und Einrichtungen, ihren Kleider- und Wäschevorrat immer wieder anzusehen und zu prüfen, ob nicht doch jetzt oder über den Winter Aufträge gegeben werden können. Nur mit der Tat können wir beweisen, daß wir den Sinn der Volksgemeinschaft ver-

standen haben und uns mit unserem Mitmenschen verbunden fühlen. Nur so stärken wir den Mut und das Selbstvertrauen des andern!

Ich möchte wünschen, daß unserem ehrbaren Handwerkerstand aus der Reichswehrbewoche, als eine Tat der Selbsthilfe, ein voller Erfolg beschieden sein möge! Heil Hitler!

Bürgermeister Maier.

Handwerk, Gewerbe und Landwirtschaft

Diese drei Stützen unseres Staates sind von jeher auf Gedeih und Verderb auf einander angewiesen gewesen und so wird es auch bleiben. Leidet ein Glied, so leiden alle andern mit, dies haben wir alle in den letzten Jahren zur Genüge erfahren. Es hat daher die Werbewoche des Handwerks ihre volle Berechtigung und jeder Berufsstand hat die Pflicht, mitzukommen, was in seinen Kräften steht.

Ich fordere daher die Bauernschaft des Bezirks auf das Orts- und bezirksamtliche Handwerker und Gewerbe durch Übertragung von Aufträgen zu unterstützen, so gut es in dieser arbeitsarmen Zeit möglich ist. Es wird gegenwärtig über die Hausiererfrage viel geklagt. Wenn jeder nur die Orts- und bezirksamtliche Geschäftsleute, die mit ihm die Lasten der Gemeinde und des Staates tragen, berufsamtlich, so wird die Hausiererfrage ohne alles weitere auf ein erträgliches Maß gesenkt. Auch beim Handwerk ist es so, lebe jeder auf Qualität, diese ist immer am billigsten. Mancher aus der Ferne gerätigte, scheinbar billige Einkauf, hat sich nachher beim Gebrauch als teure Kamikaze erwiesen und der örtliche Handwerker hatte das Vergnügen, die manchmal unmögliche Reparatur daran zu versuchen. Unsere Regierung mit unserem Volkskanzler Hitler an der Spitze, steht gegenwärtig mitten in dem schweren Kampfe um Behebung der Wirtschaftsnote und Arbeitslosigkeit. Unser aller Pflicht ist es, diesen Kampf dadurch zu unterstützen, so gut es möglich ist. Nur Einigkeit führt zum Ziel, nimmermehr Neid und Zwietracht. Aber auch das Handwerk und Gewerbe hat die Pflicht, den Bauernstand dadurch zu unterstützen, daß ihm seine Erzeugnisse zu annehmbarer Preis abgenommen werden und Auslandsware, die manchmal den Preis unserer Erzeugnisse schwer drückt und gut entbehrt werden kann, nicht mehr verkauft wird. Hier gibt es für die Führer der Organisationen noch viel zu tun, ebenso mit einer gerechten Regelung der Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse im Verhältnis zu den Kosten, die für den Bauernstand notwendig sind.



Anordnungen der RDA.

Für Handwerkerwoche.

Das Handwerk stellt einen wesentlichen Faktor des Staates dar. Die Werbewoche des Handwerks wird von Herrn Reichsminister Gobbels und insbesondere unserem Führer Adolf Hitler gefördert.

Deshalb erwarte ich von jedem SA-Mann, daß er seine ganze Kraft in den Dienst der Reichshandwerkerwoche stellt.

Die SA hat die Pflicht, die Werbewoche in jeder Beziehung zu unterstützen.

Jakob Böhner,

Obersturmbannführer 1/180.

Sturmabteilung 1/180

Nehme vom 15. 10. bis 15. 11. 33 an einem Lehrgang teil. Stellvertreter Adj. Kaiser Nagold.

Ob.-Sturmabteilungsführer 1/180

Jakob Böhner.

SA-Reiter Nagold.

Heute abend 8 1/2 Uhr Rebenzimmer „Adler“ Vollständiges Erscheinen Pflicht.

Ehr. Gauh. m. d. F. d. Schar b.

Bedarfsartikel. Bei gutem Willen auf beiden Seiten wird mit Hilfe unserer Führer auch dieses mit der Zeit gelingen. Und nun der Woche des Handwerks einen vollen Erfolg.

Heil Hitler!

Kreisbauernführer Kalmbach.

Sportvorchau

Calmbach, eine der stärksten Mannschaften der Kreisliga feht morgen der 1. Elb des Sportvereins im Verbandsspiel gegenüber. Die heimische Elb darf sich, wenn sie Kraft erhalten, auf eine bessere Leistung als am letzten Sonntag in Hettendorf auflassen.

Mit Spannung wird dieses Spiel erwartet, das Sportpublikum will die Blau-weißen kämpfen sehen.

Die Beispieler der 2. Mannschaften haben vorerst auf beachtlichen Höhe, mit Interesse sieht man junge Talente heranreifen. Spielbeginn siehe Interlat.

Wetter.

Mit dem Anbruch kühler ozeanischer Luftmassen hat sich stärkerer Luftdruckanstieg eingestellt. Für Sonntag und Montag ist langsam aufheitendes, aber noch keineswegs beständiges Wetter zu erwarten.

In 5 Minuten neue Kraft

den Berufstätigen, der Hausfrau, dem Sporttreibenden durch „Jangbrunn“-Tabletten. Missnützigkeit, Erbschöpfang, Abgespanntheit verschwinden nach Gebrauch von 2-3 Tabletten. „Jangbrunn“-Tabletten (mit Ko'a und Leithin) zu M. 1.90 und M. 1.30 in Apotheken und Drogerien. Probe kostenlos. 697

Bezirksmirtverein Nagold

Da die Frist, für diese Kollegen, welche nicht Mitglied des Bez. Mirtvereins waren, am 1. Oktober 1933 abgelaufen ist und noch eine Anzahl sich nicht angemeldet hat, geben wir nochmal einen letzten Termin bis zum 1. November 1933. Wer sich bis zu diesem Termin nicht anmeldet, hat eine Aufnahmegebühr von Mark 12.- zu bezahlen. Bis zum 1. 11. 33 wird keine Aufnahmegebühr verlangt.

Die Kollegen, die der Ablieferung ihrer Jahresbeiträge nicht nachgekommen sind, werden aufgefordert, ihre Spende bis zum 20. Oktober 1933 an den Kassier Eugen Herrert „zum Schiff“ in Nagold, der hintere am Altensteig liegende Teil des Bezirks an Kollege Lenk „zum Schiff“ in Altensteig, zu bezahlen.

Der Vorstand: Fortenbacher.

Der Herr läßt die Arznei aus der Erde wachsen und ein Vernünftiger verdachtet sie nicht. Strach, 38. Kap. 4. Vers.

Deshalb trinken Sie

wenn Sie Ihre Gesundheit, dieses höchste Gut der Welt erhalten oder wiederherlangen wollen, jetzt im Herbst eine der 4 Sorten der aus allerbesten, süß. Heilkräutern vom Hochmann hergestellten

„Köhner Gebirgskräuter“-Tee.

Es gibt folgende 4 verschiedene Sorten:

Nr. 1 gegen Gicht, Rheumatismus, Njchias, Hegenisch, Arterienverhärtung, Magen- und Darmbeschwerden, Appetitlosigkeit, Nieren- und Blasenleiden usw.

Nr. 2 gegen Nervosität, Bliesucht, Kopfschmerzen, Hämorrhoiden, Krampfadern, geschw. Weine, Wellerlust, Fettleibigkeit etc.

Nr. 3 gegen Grippe, Husten, Verkeimung, Bronchialkatarrh, Njchias, Lungenleiden etc.

Nr. 4 zur Blutreinigung u. Verbesserung gegen Schlaflosigkeit, Verstopfung und Hautunreinigkeiten.

Köhner Gebirgskräuter-Tee ist im In- und Ausland seit Jahren als ganz hervorragend bekannt, deshalb lassen Sie sich nicht irgend einen andern Tee geben, sondern verlangen Sie ausdrücklich „Köhner Gebirgskräuter“-Tee. Er hat Tausenden geholfen und hilft auch Ihnen. 743

Zu haben in Nagold in der Apotheke.



Jetzt kaufen heis-t-mithelf-n an der Aufbauarbeit unserer nationalen Regierung!

Haus-Standarduhren Wand- u. Tischaufsatzuhren

direkt von der Fabrik in Schwarzwald in vor- schiedl. Holzarten und mit herrlichen Schlagarten

Hausstanduhren von RM. 50.- an Wanduhren von ... RM. 15.- an

Tote billigerer Preise, bequeme diskrete Teilzahlung!

Mehr als 30000 zufriedene Kunden! Tausende von Dank- und Anerkennungschriften! Ein Versuch wird auch Sie in Preis und Qualität überraschen. Verlangen Sie sofort kostenlos unsern neuesten Katalog Nr. 5.

E. Lauffer G. m. b. H., Uhrenfabrik Schwenningen a. N., Schwarzwald

Wir sind zur Annahme von Bedarfsdeckungsscheinen für Kassenkassendarlehen zugelassen.

Tüchtiger, bei der Privatkundschaft bestens eingeführter Platzvertreter gesucht. 859



Most!

Reine Gärung Rasche Klärung und deshalb Reinschmeckenden Haltbaren

Most

erhalten Sie nur mit reingezüchteter Traubenweihefe Garum nur die seit 35 Jahren bestbewährten Kitzinger flüssigen Reinzuchthefen verwenden

Kein Ankeimen nötig!

Sie sparen nicht nur Arbeit und Zeit, sondern bleiben mit Sicherheit vor Mäurigen und Verlust bewahrt. Viele Tausende glänzender Anerkennungschriften. Zu haben in den Drogerien und Apotheken, bestimmt bei:

In Nagold: Drogerie Hollender 800

Altensteig: Drogerie Hiller, Drogerie Schimbergner

Frauenarbeiterschule Nagold

Am Mittwoch, den 25. Oktober beginnen wieder in der Frauenarbeiterschule die

Nähnachmittage für Unbemittelte

503 Die Schulleitung: Marie Drauk.

Altensteig.

Anlässlich der Werbewoche des Deutschen Handwerks veranstaltet der Gewerbeverein Altensteig am Kirchweihmontag, 16. Oktober 1933, nachm. 2 Uhr einen großen

Werbeumzug

des Handwerks mit 35 Reitwagen und Gruppen. Abends 5 Uhr folgt für auswärtige Gäste ein Festspiel im Saale zum „Grünen Baum“. Hierzu ergeht an alle Bezirksangehörigen freundliche Einladung.

Der Gewerbe-Verein.



Bruchleidende

Gehen Sie nicht auf verlockende Inserate, sondern zu einem langjährigen Fachmann! Nur das Beste kann Ihnen helfen, darum tragen Sie mein auf Heilung hinwirkendes Spezialband. Ohne Feder kein harter Ledergürtel oder Eisenbügel, ratschert und drückt nicht, Tag und Nacht tragbar.

Von mehr als 60000 Bruchleidenden mit bestem Erfolg getragen. Das Neueste ist ein

Reform-Bruchband

ohne Beinriemen, Leib-, Nabel- und Vorfallobinden.

Kostenlos zu sprechen in Nagold: 861

Dienstag, 17. Oktober, von 12-1 1/2 Uhr mittags, im Gasthof z. „Löwen“

Bandag.-Spez. Eugen Frel & Co., Stuttgart-W. Johannesstrasse 40

Advertisement for Tögal medicine, featuring a bottle illustration and text: M.1.29 Tögal unübertroffen bei Rheuma - Gicht Kopfschmerzen

Advertisement for Hanomag cars, featuring an illustration of a car and text: Wenn Sie einen Wagen kaufen wollen

Advertisement for Bleibe-Mixtur, featuring text: Bleibe-Mixtur tausendfach bewährt für Kühe

Advertisement for Wädchen, featuring text: Wädchen für Kühe u. Haushalt

Large advertisement for 'Die Försterchrestel' - Traubensaal - Samstag 8 Uhr, nur für Mitglieder (gelbe und weiße Karten) Sonntag 4 1/2 Uhr, für die Allgemeinheit (rote und grüne Karten) Mark - 90. 850

Werbewoche des Deutschen Handwerks

vom 15. bis 21. Oktober 1933

MOTTO: „Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen, gerade auf den Einzelnen kommt es an.“

Programm

Sonntag, 15. Oktober, vorm. 7 Uhr Weben durch die SA-Kapelle, Bäder und Metzger; vorm. 9.30 Uhr gemeinsamer Kirchgang. Es nehmen daran teil: SA, SS, SAH, Stahlhelm, NSBO, Arbeitsdienst und das gesamte Handwerk und Gewerbe, Meister, Gesellen, Lehrlinge. (Annungsfahnen mitbringen).

Aufstellung des Zuges beim Rathaus 9 Uhr. Reihenfolge bestimmt der Zugordner, Schreinermeister **K a u p p**.

Abends 7 Uhr: Werbeabend im Saalbau „Löwen“. Programme sind im Saal aufgelegt.

Mittwoch, 18. Oktober, nachm. 4.30 Uhr
Werbeumzug des Handwerks

Aufstellung: Emmingerweg. Es nehmen daran teil sämtliche handwerkliche Berufe, vertreten durch Meister, Gesellen und Lehrlinge, welche alle in Arbeitskleidung zu erscheinen haben.

Paradezug: Calwerstraße, Waldschtr., Freudenstädterstr., Marktstr. über Adolf Hitlerplatz, Neustraße, Hohestr., Bahnhofstr. zum Adolf Hitlerplatz, dortselbst Ansprache, alsdann Auflösung.

Beflaggen der Häuser ist selbstverständlich!

Gewerbeverein: **S**ürgermeisteramt: **NSDAP**.
K a p p M a i e r O r t s g r - L e i t e r K u b a c h



Saalbau z. Traube, Nagold
Kirchweihmontag
Tanzunterhaltung
wozu höflichst einladet
CHRISTIAN LEITZ

Statt Karten!

Pfrondorf O.A. Nagold
Altburg O.A. Calw

Hochzeitseinladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Kirchweihmontag, den 16. Okt. 1933

im Gasthaus z. „Adler“ in Pfrondorf stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Friedrich Renz

Schreiner, Sohn des Andr. Renz
Bahnarbeiter, in Pfrondorf

Anna Lörcher

Tochter des Ulrich Lörcher, Fabrikarbeiter, in Altburg

Kirchliche Trauung 1/2 12 Uhr in Pfrondorf

STATT KARTEN!

Effringen O.A. Nagold

Hochzeitseinladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Kirchweihmontag, den 16. Okt. 1933

im Gasthaus z. „Hirsch“ in Effringen stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Gottlieb Geigle

Schreiner, Sohn des Gg. Geigle
Maurer

Maria Geigle

geb. Huissel, Tochter des Gg. Huissel
Landwirt

Kirchl. Trauung 12 Uhr in Effringen

STATT KARTEN!

Oberschwandorf
Hochdorf O.A. Horb

Hochzeitseinladung

Wir beehren uns hiemit, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am

Kirchweihmontag, den 16. Okt. 1933

im Gasth. z. „Schwane“ in Oberschwandorf stattfindenden Hochzeitsfeier freundlichst einzuladen

Albert Walz

Schreiner, Sohn des † Jak. Walz
Zeugmacher, in Oberschwandorf

Luise Betz

Pflegeotter des Julius Katz
Schlossermeister, in Hochdorf

Kirchl. Trauung 1/2 12 Uhr in Oberschwandorf

Walldorf
Am Kirchweihmontag
la Magesuppe
Ab nachmitt. 2 Uhr
musikalische Unterhaltung
Es ladet höflichst ein
Familie Walz & Adler

Taschen-Fahrpläne
zu 40 Pfennig
stets vorrätig
in der
**Buchhandl. Zaiser
Nagold**

Fleißiges, gewandtes
Mädchen
welches ab 1. Nov. die
Frauenarbeitschule be-
suchen möchte, such-
t in Jena 11 und
würde gerne in der
übrigen Zeit Hausarbeiten
übernehmen. 849
Küchens zu erfragen
in der Geschäftsst. v. Bl.

Ein prachtvolles
Geschenk ist:
**Hermann Löns
Grün ist die Heide**
Eine Auswahl der
schönsten Novellen mit
112 Kupferstich-
bildern, z. T. aus dem
Film
„Grün ist die Heide“.
In Ganzleinen zu
M. 4.80 vorrätig in der
**Buchhandlung Zaiser
Nagold**

Evangel. Gottesdienste
Nagold
Sonntag, 15. Oktober.
(18. S. u. Dr.)
Vorm. 9.30 Predigt
(Schubert), 10.30 Kin-
dergottesdienst, 11 Uhr
Christenlehre für die
Söhne, 7.30 Uhr Er-
bauungsstunde.
Zielshausen.
9.30 Uhr Festgottes-
dienst zur Einweihung
der erneuerten Kirche
(Brecht). Sammlung
der Gemeinde auf dem
Schulplatz.

Method. Gottesdienste
(Evangel. Freikirche)
Nagold
Sonntag, 15. Oktober.
Vorm. 9.30 Uhr Fer-
digt zum Tag des
Handwerks, 11 Uhr
Sonntagsschule, abends
7.30 Uhr Predigt
(Darr).
Mittwoch abds. 8 Uhr
Bibelstunde (Vfl.)
Zielshausen
Dienstag abds. 8 Uhr
Bibelstunde (Vfl.)
Ehhausen.
Sonntag 2 Uhr Fer-
digt.
Donnerstag abds. 8.00
Bibelstunde (Vfl.)
Haiterbach.
Sonntag 2 Uhr Fer-
digt (Wagner).
Freitag abends 8.00
Bibelstunde (Vfl.)

Kathol. Gottesdienste
Nagold
Sonntag, 15. Oktober.
(Kirchweihfest).
6 bis 7 Uhr Seiden-
gelegenheit, 7.30 Uhr
Gottesdienst in Roh-
dorf, 9 Uhr Predigt z.
Dt. Amt in Nagold.
2 Uhr Andacht.
2.30 Uhr Verjam-
mung der Jungfrauen,
5 Uhr Verjammlung
der Jungmänner.
Montag, 16. Oktober.
7 Uhr Gottesdienst
in Altensteig.
Abends 7 Uhr Ver-
trag im Kath. Frauen-
bund (mit Lichtbil-
dern) in Nagold.

Maßschneiderei Zielle-Ebhausen

Fernruf 114



empfeilt sich zur
**Anfertigung
sämtlicher
Kleidungsstücke**

bei tadelloser Passform und
zeitgemäßer Berechnung.

Gleichzeitig mache ich meine
w. Kundschaft darauf auf-
merksam, daß ich von der
Reichs-Zeugmeisterei der
NSDAP. zugelassen bin zum

**Anfertigen
sämtl. Uniformen der
SA., SS. und Sta.**

Amtliche Bekanntmachung Ausübung der Jagd

Der Schrot- und Postenschuß, sowie der
Schuß mit gehacktem Blei auf Rot-, Dams,
Schwarz- und Rehwild, auch als Fangschuß,
ist verboten. Das genannte Wild darf nur
mit Schußwaffen erlegt werden, deren Kali-
ber nicht kleiner als 6,5 Millimeter ist.

Die Jagdberechtigten werden darauf hin-
gewiesen mit dem Bemerkten, daß Zuwider-
handlungen strafbar sind.

Nagold, den 13. Oktober 1933, 908
Oberamt: Saittinger.

Haiterbach Werbewoche des Handwerks

Programm:
Sonntag vorm.: Gemeinsamer Kirchgang
Stundgebung der NS. Hago.
Montag mittag: Propaganda-Umzug.
Abends 7 Uhr Veranstaltung mit
reichh. Programm in der Turnhalle.

Wenn Sie meisten,
dann vergessen Sie
vor allem die Oms-
Reinhefen nicht. Sie
sind unentbehrlich
zur Erzielung voll-
wertiger Getränke.



**OMA
Reinhefen**
erhältl. in Kulturen
von 50 Pfennig an.
Oma-Weinböcher
umsonst!
Hefe-Reinhefen-
Anstalt
Dr. A. Ostermayer
Pforzheim.

Verkaufsstelle:
Verstadt-Druggerie
W. Letsche, Nagold

Schul-Gesangbücher
bei G. W. Zaiser.

An alle Auftraggeber des Buchdruckgewerbes!

Nach Jahren tiefer Entmutigung ist endlich wieder die Bahn frei für
einen gesunden Unternehmungsgeist. Der von unserem Führer an das
Deutsche Volk gerichtete Appell, Arbeit und Wohlstand zu schaffen, veranlaßt
auch das Buchdruckgewerbe sich dafür einzusetzen, daß mit der bisher
geübten Zurückhaltung in der Bestellung von Drucksachen aller Art
gebrochen und so Arbeitsmöglichkeit geschaffen wird.

Jeder, der dem Buchdruckgewerbe Arbeit zuführt, wirkt dabei zugleich
für sich selbst. Die Werkkraft einer Drucksache eröffnet ungeahnte
Möglichkeiten:

- Jeder Auf- und Ausbau wirtschaftl. Beziehungen ist nur durch Werbung möglich. Werbung durch gute Drucksachen —
- Prospekte, Kataloge, Geschäfts-Karten**
- Besuch-Karten, Makate, Werbezettel**
- Rundschreiben, Preislisten, Brief- und Mitteilungsblätter, Rechnungen, Quittungen, Postkarten, Telefumschläge**
- Formulare, Empfangs- u. Lieferhefte**
- ist das beste Saalgut, das der Arbeit gute Ernte verheißt!

Diese Erkenntnis sofort in die Tat umsetzen — heute zu tun, was morgen oder übermorgen doch getan werden muß — die erforderlichen Drucksachen sofort in Auftrag zu geben, das heißt, sich selbst und damit der Gesamtheit den besten Dienst erweisen.

Darum prüfe Deinen Bedarf an Drucksachen und erteile dem ortsansässigen Buchdrucker, der Firma

G. W. Zaiser

auch den kleinsten Auftrag!



15. Oktober 1933: Verbandsspiel

Calmbach I. - Nagold I.

2.30 Uhr

Sportverein von 1911 e.V. Nagold

II. Mannschaften Vorspiel 12.45 Uhr — Heute 8 Uhr Spielersitzung „Engel“

Handwerk hat goldenen Boden

Sonderbeilage zur Handwerkerwoche vom 15. bis 21. Oktober

Die Wiedergeburt des Handwerks

Von Handwerkskammer-Präsident Dempel
H. v. L., Stuttgart



Mit der Selbstverwirklichung der Menschen und der dadurch erfolgten Arbeitsteilung in Bauern und Handwerkerarbeit hat sich das Handwerk durch Jahrtausende hindurch immer weiter entwickelt und zu einer Blüte und Kultur emporgearbeitet, das ihm einen goldenen Boden schuf. Das Handwerk war von Grund auf schon auf Bedarfsdeckung eingestellt. Immer schon hat das Handwerk auf Bestellung gearbeitet, niemals hatte es daran, sich an einer Massenproduktion zu beteiligen, denn es kam dem Handwerk nicht auf Gewinn an, sondern es strebte stets nach einem handesgemäßen, ruhigen Auskommen. Deshalb kann das Handwerk auch heute auf eine Tradition prahlen, auf eine Tradition, die wir heute leider nur noch in Rußen und an alten Bauten kennen. Die Handwerke, die Kunstwerke, die in der vor- und frühkapitalistischen Zeit im Verein mit dem Gehilfen und Lehrling geschaffen wurden, sie reden heute als Liebeserklärung ein beredtes Zeugnis von der Liebe, von der feilschen Verbundenheit, die in die Arbeit gelegt wurden. Regretlich, das Verhältnis von Meister, Gehilfe und Lehrling, es war auch etwas ganz anderes, sie wußten, daß sie zusammengehörten, daß sie gewissermaßen, die Welt in sich selbst verkörperten. Jeder einzelne wußte, daß er auf diese Weise in einen Schutzverband aufgenommen wurde, der von dem Meister als dem Verantwortlichen geführt wurde. Alle arbeiteten sie an einem gemeinsamen Werk, jeder war sich darüber klar, daß der Lehrling der kommende Gehilfe, der Gehilfe der kommende Meister sein werde. Der Meister selbst, er war sich der sozialen Aufgabe, seinen Mitarbeitern und Anvertrauten gegenüber bewußt. Die persönlich erworbenen Fähigkeiten des Meisters wurden dem Gehilfen und dem Lehrling vermittelt, ohne den Hintergedanken, daß dadurch einmal ein Konkurrent entstehen könnte. Rein, der Meister setzte seine Ehre daran, aus seinen Schützlingen die Besten zu erziehen.

Die Zufriedenheit im Handwerk lag darin, daß es kein schematisches Arbeiten, daß es keine Akkordarbeit gab, keine Bauwirtschaft, nichts inhaltslos, feilsch zerstückelndes, sondern am Ende eine fertige Arbeit da stand, die befriedigte, im Gegensatz zur Industrie, die mit der Stoppsucht und am laufenden Bande arbeitet.

Wie freuen sich heute noch unsere Altmeister, wenn sie uns ein Stück ihrer Arbeit zeigen können, in welches sie im Verein mit ihren Gehilfen ihre ganze Liebe und Können hineingelegt haben. Vergleichen wir hier im Gegensatz den Industriearbeiter, der an einem Schutthaufen vorbeigeht und dort einen verrosteten Maschinenartikel sieht, den er im Akkord hat herstellen müssen. Hier bei dem Handwerk kann man von Ewigkeitswerten sprechen, beim Maschinenartikel nicht. Deshalb ist das Handwerk schon naturbedingt bodenständig gebunden, an Blut und Boden geknüpft.

Das Handwerk hat auch stets jede Wirtschaftsform bekämpft, die mechanistischen Charakter trägt. Das Handwerk im Staate Adolf Hitlers unter der Führung neuer, revolutionärer Elemente ist sich seiner Verantwortung bewußt. Das Handwerk will mitarbeiten, mitkämpfen für den Staat, in dem wieder die persönliche Leistung etwas gilt. Nicht Gewinnstreben, nicht Profit ist die Triebfeder, ist der Ehrgeiz, nein, ob Meister, Geselle oder Lehrling, in seinem Beruf steht das Handwerk die Plattform, von der aus es dem Staate dienen kann. Deshalb, unterstützt das Handwerk, geht dem Handwerk, was des Handwerks ist, es schafft Qualitätsarbeit, es sorgt für Rohung, Wohnung und Kleidung.

Die Regierung hat das Wort

Reichsstatthalter Murr:

Es ist kein Zufall, daß gerade im deutschen Volk das Handwerk sich auch im Jahrhundert der Industrialisierung zu erhalten und sein Ansehen zu wahren vermochte. Der für seine Gründlichkeit bekannte Deutsche hat sich sowohl als Produzent wie auch als Verbraucher gegen eine übertriebene Mechanisierung gewehrt, und zum Segen des Volkes erfolgreich gewehrt. Damit ist der Bedeutung und der Notwendigkeit der Industrie nichts genommen. Die Industrie selbst hatte sogar einen Nutzen davon, denn die hervorragende Qualitätsarbeit, die der Industrie ihren ausgezeichneten Ruf in der ganzen Welt verschafft hat, wäre nicht möglich gewesen ohne das Bestehen des geschulten und soliden Handwerks. So erfüllt das deutsche Handwerk eine große volkswirtschaftliche und kulturelle Aufgabe. Das Handwerk bei der Erfüllung dieser Aufgabe zu unterstützen, ist eine politische Notwendigkeit.

Ministerpräsident Mergenthaler:

Die nationalsozialistische Bewegung betont den Wert der selbständigen schöpferischen Persönlichkeit auch im Wirtschaftsleben. Von hier aus ergibt sich die große Bedeutung des Handwerks im Gesamtaufbau der deutschen Wirtschaft. Denn das handwerksmäßige Schaffen bietet einer großen Zahl von Menschen die Möglichkeit, frei und selbständig in der Wirtschaft ihre Kräfte zu entfalten. In diesen Zusammenhängen liegen die ideellen Werte des Handwerks begründet. Und es ist notwendig, in einer Zeit schwerer Wirtschaftsnot gerade darauf hinzuweisen, um über den materiellen Schwierigkeiten die inneren Werte nicht zu vergessen.

Möge das deutsche Handwerk seinen Kampf stets von dieser hohen Warte aus gesehen führen, dann wird auch der äußere Erfolg nicht ausbleiben.

Der Sinn der Handwerkerwoche



Hg. Heinrich Kiering
Gaugeschäftsführer der H.E.-Hago
in Stuttgart

Deutsche Handwerksmeister! Wenn heute die Regierung uns die Möglichkeit gibt, eine Handwerkerwoche durchzuführen und die Durchführung dieser Woche mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln unterstützt, so muß darin ein Zeichen erblickt werden, daß unser Führer Adolf Hitler von der Wichtigkeit des Handwerks für das Leben des deutschen Volkes voll und ganz überzeugt ist.

Möge die Handwerkerwoche dazu beitragen, daß jeder einzelne Handwerksmeister sich wieder dessen bewußt wird, daß der Titel „Handwerksmeister“ für seinen Träger einen Ehrentitel bedeutet und daß dieser Ehrentitel ihm Pflichten sowohl seinem Berufsstande wie dem ganzen Volke gegenüber auferlegt!

Der tiefere Sinn dieser Handwerkerwoche soll der sein, die Verbundenheit des Lehrlings und Gesellen mit dem Meister nach außen zu dokumentieren und dadurch innerhalb des Standes des Handwerks die Zusammengehörigkeit des Berufsstandes selbst zu zeigen.

Mögen die Erwartungen, die vom Handwerk an diese Woche der Arbeitsbeschaffung im Kleinen erhofft werden, recht bald in Erfüllung gehen und dadurch auch dem Handwerk die Möglichkeit geben, seinen Teil zur Arbeitsbeschaffung beizutragen!

Heil Hitler!
Heinrich Kiering
H.E.-HAGO, Gaugeschäftsführer.

Der Handwerkerwoche zum Geleit



Schreinermeister Hg. Phil. Vöhner-Kagold
Vorsitzender der Handwerkskammer Reutlingen
und Gau-H.E.-Hago-Führer

Handwerk Du edles,
Kun mach Dich bereit
Und werde ein Hammer
Für unsere Zeit!
Verstärke, was falsch ist
Und trübe und schlecht
Und schmiege zusammen,
Was deutsch ist und echt!

Zum erstenmal seit langer Zeit wurde von der Reichsregierung und ihrem Führer Adolf Hitler dem Handwerk Gelegenheit gegeben, diese Handwerkerwoche durchzuführen.

Der Sinn der Handwerkerwoche soll sein, die Verbundenheit des Handwerks mit dem gesamten deutschen Volk zu zeigen und zum zweiten innerhalb des Arbeitsbeschaffungsprogramms unter dem Motto „Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen“ mitzuhelfen, die Arbeitslosigkeit zu mindern.

In diesem Sinne wird das württembergische Handwerk diese Woche begehen und ich wünsche der Handwerkerwoche in jeder Hinsicht einen vollen Erfolg.

Deutsche Handwerks-Kollegen! Macht obigen Spruch wahr, werdet ein Hammer für unsere Zeit und schmiedet zusammen, was echt ist und deutsch, dann werden wir in Bälde wieder stolz sein auf den Titel eines Handwerksmeisters und dann wir!

Spruchwort wieder wahr: „Handwerk hat goldenen Boden!“ Heil Hitler!
Ph. Vöhner, H.E.L., Vors. d. Handwerkskammer Reutlingen und Gau-H.E.-Hago-Führer.

Oberbürgermeister Dr. Strölin

Geleitworte
zur Werkwoche des Handwerks

Unter der Führung des Volkslängers Adolf Hitler legt das deutsche Volk seine gesammelte Kraft im Kampfe gegen die Arbeitslosigkeit ein. Reich, Länder und Gemeinden haben durch umfassende Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen Hunderttausende wieder in Arbeit und Brot gebracht. Der neue Staat, der auch im Wirtschaftsleben die verantwortungsbewusste Persönlichkeit in den Vordergrund stellt gegenüber der unpersönlichen Kapitalzusammenballung, legt besonderen Wert darauf, daß durch seine Maßnahmen gerade dem selbständigen gewerblichen Mittelstand, dem deutschen Handwerk, Arbeit zukommt. 500 Millionen RM. gibt u. a. das Reich als Zuschuß zu Instandsetzungs- und Ergänzungsarbeiten an Gebäuden, also Arbeiten, die ganz überwiegend das Handwerk beschäftigen. Diese Maßnahme ist darauf abgestellt, daß gleichzeitig auch die Hauseigentümer weitere große Summen für diese Arbeiten ausbringen, um der Verarmung des Reiches teilhaftig zu werden. Das Vorgehen des Reichs zielt also im Ergebnis auf umfassende private Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen ab. Der Wille der Privatwirtschaft zur Arbeitsbeschaffung, der hier durch besondere Maßnahmen gefördert wird, muß nunmehr von sich aus alle anderen Lebensgebiete ergreifen.

„Vergebe jetzt Arbeiten.“ So lautet eine der 10 Forderungen zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die die Stadtverwaltung Stuttgart an die Bevölkerung gerichtet hat. Diese Mahnung soll in erster Linie dem Handwerk zugute kommen.

Darum: Gib dem Handwerk Arbeit!

Hat das Handwerk noch eine Zukunft?

Von Handwerkskammer-Syndikus Mejerer, Stuttgart

Wenn man heute die für viele junge Menschen wichtige Schicksalsfrage: „Stirbt das Handwerk aus?“ auch bei richtiger Würdigung der Verhältnisse durchaus verneinen muß, so ist das für alle Richtinggewählten nur ein schwacher Trost, insbesondere dann, wenn man einige enge Bezirke angibt, wo das Handwerk einen halbwegs gesicherten Bestand dauernd haben wird, ohne von den großen, sich unter der durch die siegreiche nationalsozialistische Bewegung anbahnenden neuen Staats- und Wirtschaftsgealtung gerade für das Handwerk eröffnenden Perspektiven aus dieser Frage näherzutreten.

Es ist kein Zweifel, daß die ungeheure Entwicklung unserer Industrie, die Fortschritte in der Technik der Warenherzeugung, sowohl nach der Seite der Quantität wie Quantitätserzeugung, die Wandlungen in den Absatz- und Bedarfsverhältnissen und die wirtschaftlichen und sozialen Umformungen die charakteristischen Merkmale des alten Handwerks verwischt und sein Tätigkeitsgebiet da und dort eingeengt haben. Teilweise mußte das Handwerk große Teile seines früheren Bestandes an andere Betriebsformen abtreten und sich gleichzeitig einer vollständigen Umlagerung unterziehen. Die Entwicklung der Groß-Industrie, deren wirtschaftliche Überlegenheit annehmend so offensichtlich war, schien das Schicksal des Handwerks zu besiegeln. Die Volkswirtschaftler der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts waren von der Entwicklung der Industrie so eingenommen, daß sie glaubten, der Untergang des freien selbständigen Handwerks sei nur noch eine Frage der Zeit.

Allerdings haben dieselben Wissenschaftler, die noch vor einem Jahrzehnt den Untergang der handwerklichen Betriebsform prophezeiten, ihre Ansicht berichtigt, da sie erkennen mußten, daß alle Prophezeiungen über das Schicksal des Handwerks nach Form und Inhalt falsch gewesen sind. Neue Lehren und Erkenntnisse drängen aber bekanntlich sehr langsam ins Volk ein, und wer heute die Tageszeitungen und Zeitschriften durchblättert, der sieht, wie wenig es noch Allgemeinwissen geworden ist, daß das Handwerk als solches durch keine Industrialisierung verdrängt oder ersetzt werden kann, obwohl in letzter Zeit erfreulicherweise diese Erkenntnis immer mehr durchgedrungen ist und neuerdings am Beginn der Verwirklichung der nationalsozialistischen wirtschaftspolitischen Zielsetzung, mit der besonderen Betonung der Notwendigkeit des Vorhandenseins möglichst vieler kleinen und mittleren selbständigen Betriebe auf allen Wirtschaftsgebieten erst recht ihre Bestätigung finden wird.

Umwälzungen und Verschiebungen haben



im Handwerk stattgefunden, die Wandlungen in den Absatz- und Bedarfsverhältnissen haben viele Handwerker ruiniert, doch hat das Handwerk als Ganzes betrachtet trotz schärfster Konkurrenz durch die Industrie und in dem letzten Jahrzehnt auch durch die Wirtschaftsunternehmungen der öffentlichen Hand, die beide infolge einseitiger Lebenshaltung auch in wirtschaftspolitischer Beziehung in manchen Fällen eine bevorzugte Stellung einnehmen, sich in der wirtschaftlichen Produktion behauptet. Die Ausdehnung der Industrie hat vielfach zu einer Umlagerung und Neuorientierung einzelner Handwerkszweige geführt, wie zum Beispiel vom Schmied zum Autoschlosser, vom Flachsenner zum Installateur. Die Industrie selbst hat einen Kreis neuer Handwerker geschaffen, wie den Elektro-Installateur, den Mechaniker usw.; auch die Radio-Industrie schafft bestimmten Handwerksgruppen neue Betätigungsmöglichkeiten.

Aus welchen Ursachen und Entwicklungslinien kann das Handwerk für sich gerade heute eine bessere Zukunft erhoffen? Es ist nicht immer die Maschine, es ist nicht ausschließlich der Kapitalismus, die die katastrophalen Umwälzungen und Einschränkungen in den gewerblichen Lebensmöglichkeiten und Lebensbedingungen hervorgerufen haben. Von der allerwichtigsten Wirkung für die handwerklichen Betriebe und ihre Arbeit vor allem die fortschreitende Zentralisierung der Bevölkerung, die Massenzusammenballung der Menschen in den Großstädten mit all ihren materiellen, geistigen und psychischen Folgen und Veränderungen der sozialen Struktur. Hier zeigen sich so ungeheure Verschlebungskräfte, daß alle Selbsthilfe des Handwerks ohnmächtig verfallen mußte, da ihre Kraft gegenüber dem Ausmaß der Riesenkraft, die sich hier auswirkte, nicht ausreichte. Angesichts der nunmehr eingeleiteten Entwicklung kann daher mit Recht und Recht behauptet werden, daß das Handwerk im großen deutschen Lebensraum, in der zukünftigen großen neuorganisierten Weltstätte Deutschlands neuer jungfräulicher Boden und Raum geschaffen werden wird, auf dem es in einer der Entwicklung und dem Wirtschaftssystem angepaßten Form der Organisation lebensfähig und entwicklungsfähig bleibt, wo ihm dauerndes Wachstum und eine neue Blüte gesichert ist.

Gerade durch die Wiederaufnahme mittelalterlicher Kolonisationsarbeit in moderner, höchst rationalisierter Form durch eine Regression, indem wir die Schaffung von Kulturland, von Ernährungsböden wiederholen, die vor Jahrhunderten zur größten Stärkung und Machterweiterung deutschen volklichen und politischen Lebens führte, wird in Folgewirkung auch das Handwerk wie damals neu angeheilt, ihm ungeahnte reiche Lebens- und Entwicklungsmöglichkeiten geschaffen, noch einmal der Grund gelegt und der Samen ausgestreut zu einer Handwerkskultur in kommenden Jahrzehnten und Jahrhunderten, die in neuer Gestalt und in veränderten Wesenszügen, vom Lande her den deutschen Menschen, das deutsche Volksleben, mit neuer Schönheit umfließt und innerlich vertieft.

Der Handwerksberuf sollte daher für alle intelligenten jungen Menschen, für die Schüler höherer wie mittlerer Lehranstalten weder der letzte Beruf sein, zu dem man sich umschließt, wenn alle anderen verfallen, noch derjenige, den jemand erst ergreift, wenn er aus der gesellschaftlichen Stufenleiter hinabgestiegen ist. Das Handwerk als Beruf bietet heute und erst recht in der Zukunft sowohl innerhalb des gewerblichen Betriebssystems wie in den abweigenden Laufbahnen eine so reiche Fülle verschiedener und ausrichtreicher Tätigkeit, daß arbeitstüchtigen und begabten jungen Leuten der Uebergang auch dann empfohlen werden kann, wenn sie eine höhere Bildung genossen haben. Ihre gesellschaftliche Stellung wird dadurch nicht beeinträchtigt. Bei der Ueberfülle der akademischen Berufe ist es zweifellos besser, ein auskömmliches Dasein durch seiner Hände Arbeit zu finden, als im geistigen Proletariat zu verfallen. Auch ist unbedingt ein Handwerksberuf befriedigender, der Aussicht gibt auf Vorwärtkommen und Freude gewährt am selbstgeschaffenen Wert an Stelle eines geistigen Berufs, der manchen seiner Angehörigen infolge des starken Angebots an Kräften zur geistlosen Beschäftigung verurteilt.

Selbstverständlich muß die Wahl des Handwerksberufs sorgfältig vorgenommen werden, denn in einzelnen sind die Unterschiede ziemlich groß. Eine gute Wahl wird mit ihren Erfahrungen die Berufsberatungsämter leisten können. Die körperlichen Anforderungen sind bei den verschiedenen Berufen recht verschiedenartig. Die einen erfordern einen kräftigen Körperbau, wie das Schneider-, Schlosser-, Mechaniker-, Metzger-, Zimmerer- u. Handwerker, andere besondere Schärfe, wie Uhrmacher, Photographen, Buchdrucker, Maler usw., wieder andere setzen gesunde Atmungsorgane voraus, und namentlich die Bauberufe Schwindelstärkung. Auten Farbensinn muß natürlich der Maler haben und eine zeichnerische Veranlagung ist notwendig bei allen sogenannten konstruktiven Berufen.

Das Handwerk als solches ist gewiß kein unwürdiger Berufsstand, dem man die Jugend zuführt. Aus dem Handwerkerstande sind zu jeder Zeit Führer des Volks und der

Wissenschaft hervorgegangen, Freude an der eigenen Arbeit, Hilfsbereitschaft, Standeshauptsein in gutem Sinne, Vaterlandsliebe und Heimatssinn sind auch heute noch im Handwerk lebendig und es ist einer der besten Nährboden dieser erwünschten Eigenschaften. Es ist ja eine bekannte Tatsache, daß viele bedeutende Industrieunternehmungen sich aus einem Handwerksbetrieb heraus entwickelt haben und durch einen Handwerksmeister gegründet wurden, und daß gerade der Handwerksmeister der den Betrieb aus den kleinsten, bescheidensten Anfängen heraus zu einer standeswerten Größe aufbaute, auch der füh-

rende Kopf in dem Industrieunternehmen, das später ein bedeutendes Ausmaß angenommen hat, blieb.

Wer heute zum Handwerk geht und dort etwas Leichtes zu leisten wünscht, muß aber auch viel an geistigem und technischem Können sich aneignen, da Pfuscher, Nichtkönner und Faulenzer in dem immer schärfer werdenden Konkurrenzkampf unter der natürlichen Entwicklung Schiffbruch erleiden. Andererseits ist die Möglichkeit der Selbständigwerdens, welches Ziel doch jedem strebsamen Menschen als Ideal vorzuwehlt, in keinem anderen Berufe heute noch so gegeben wie im Handwerk.

Handwerk und Arbeitsbeschaffung

Man spricht soviel von der großen Bedeutung des Handwerks. In weiten Kreisen aber ist man sich erfahrungsgemäß nur selten klar bewußt, in welchem Umfange diese Behauptung zutrifft. 70% der gewerblichen Betriebe in Deutschland gehören noch heute zur Handwerkswirtschaft. Etwa 8 Millionen Menschen leben als selbständige Betriebsinhaber, Gesellen, Gehilfen, Arbeiter, Lehrlinge, Angestellte, mithelfende Familienangehörige und Kinder vom Handwerk 8 Millionen, das sind rund 12% der gesamten Bevölkerung des Reiches oder rund 25% der Erwerbstätigen. 20 Milliarden beträgt der Umsatz der Handwerkswirtschaft bei 134 Milliarden Umsatz der gesamten deutschen Wirtschaft! Die Zahl der Handwerksbetriebe stieg von 1,3 Millionen im Jahre 1926 auf 1,4 Millionen im Jahre 1931.

Es leuchtet ohne weiteres ein, einen wie wichtigen Faktor demnach das Handwerk allein als Konsument für die Arbeitsbeschaffung darstellt. 8 Millionen Menschen verbrauchen deutsches Mehl, deutsches Rübenzucker, deutsche Kartoffeln, Milch, Butter, Eier, einheimisches Obst, Fleisch, deutsche Rohlen und so weiter. Keimlich ist es mit den Erzeugnissen und Waren der Industrie und des Handels. Das Handwerk kleidet sich mit deutschen Stoffen, Schuhen, Leinen und ist dergestalt auch für all die tausend Dinge des täglichen Lebens ein sehr beachtlicher Auftraggeber. Und durch seine Produktion schließlich gibt das Handwerk unmittelbar als Arbeitgeber und mittelbar als Verbraucher von Rohstoffen Hunderttausenden Arbeit und Brot. Der Zimmerer, der Schreiner, der Drechsler, der Steinmetz, der Glaser, der Schlosser, der Korbmacher, der Schneider, der Buchbinder, der Sattler oder wen auch immer man herausgreift, alle verbrauchen sie inländisches Holz, deutsches Glas, Steine aus einheimischen Brächen, Maschinen, Werkzeuge, Geräte von deutschen Fabrikanten und aus deutschem Material.

Treffender ist das wirtschaftliche Gewicht eines Berufsstandes kaum zu belegen. Das Handwerk gibt Aufträge und schafft Arbeit. Darum aber verlangt es das gleiche von den anderen Berufsständen. Sie bilden ja alle eine Gemeinschaft, und alle müssen sie mithelfen, das Aufbauwert des Reiches und Führers Adolf Hitler voranzutreiben. Alle tragen wir das gleiche Schicksal gerade deshalb haben wir alle, wo immer wir im Berufsleben stehen, zu unserem Teil zur Förderung des Ganzen beizutragen. Arbeitsbeschaffung um jeden Preis, das ist heute die Parole. Ihr Gelingen ist nicht nur

eine Frage, darüber wird sich niemand täuschen.

Das Handwerk ist sich seiner Aufgabe als Wirtschaftsfaktor und seiner ganzen Bedeutung für die Kultur und für den Ausgleich der sozialen Gegensätze sehr bewußt gewesen, wenn das in den letzten Jahren auch nicht immer die gebührende Anerkennung gefunden hat. Es litt, wie alle anderen Wirtschaftsklassen unter Krieg, Inflation und dem ganzen Unheil des damaligen inner- und außenpolitischen Lebens und konnte doch keine Subventionen oder sonstige Hilfsmittel des Staates in Anspruch nehmen.

Desto beachtlicher ist die Aktivität, mit der dieser oft so kriegsmüderlich behandelte Berufsstand stets hervorgetreten ist, und es spricht auch gegenwärtig wieder für die schöpferischen Kräfte und die erstaunliche Frische und geistige Regsamkeit, die im Handwerk lebendig ist, daß es gerade jetzt mit einer geschäftig aufgebauten Aktion zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit an die Öffentlichkeit tritt.

Das Handwerk wirkt. Es bemüht sich in jähem aufstrebender Kleinarbeit Aufträge bei allen Schichten der Bevölkerung zu mobilisieren, den Wohlhabenden wie den schlechter Gestellten zum Arbeitgeber der Gesamtheit zu machen. Das Handwerk will leben. Es kämpft um einen Platz an der Sonne — seine Bemühungen um Arbeitsbeschaffung kommen aber allen zugute. Nicht das Materielle, nicht der nackte Egoismus stehen dabei im Vordergrund, sondern die Aktion ist getragen von dem Bewußtsein, mit ihr eine befreiende Tat für die ganze deutsche Volksgemeinschaft zu vollbringen. Hoffen wir, daß dieses Bewußtsein bei allen Volksgenossen lebendig ist und daß es seinen sichtbaren Ausdruck in der Stärkung und Förderung des Handwerks findet. Die Veranlassung muß zu einer Angelegenheit des ganzen deutschen Volkes werden, keiner darf abseits stehen, jeder muß mit dem ganzen Herzen dabei sein, jeder muß aktive Arbeitsbeschaffung treiben, denn jeder Einzelne hat einen Auftrag zu vergeben, sei er auch noch so bescheiden. Halte sich jeder vor Augen, daß es gerade auf ihn ankommt, ob das Werk des Aufbaues zur Reife gebracht werden kann.

Opferfreudigkeit und Gemeinsinn müssen sich dauernd bewähren. Denn nur durch die Hilfe des Optimismus, der tätigen Hilfe, des Lebens und Lebensliefers tiefe Wurzeln schlägt, kann dem Handwerk, kann dem ganzen Volke geholfen werden.

Alte Sitten und Bräuche im Handwerk

War früher ein Handwerksbursch auf Wanderung, so mußte er bei den Meistern um Arbeit anfragen; war keine für ihn da, so hatte er Anspruch auf das „Geschenk“. Dieses hatte nicht den Charakter eines Almosen, sondern ursprünglich den einer Ehrengabe für den ankommenden Gast. Es gehörte zu derselben alten Sitte, nach welcher man dem Fürsten, der eine Stadt mit seinem Besuche beehrte, Geld oder Wein entgegenbrachte. Als später für den Handwerker der Wanderzwang auskam, wurde das Geschenk zu einem Reisekostenbeitrag. In diesen überhaupt leisten zu können, ließ man jeden am Ort arbeitenden Gesellen einen kleinen Beitrag in die Kasse der Genossenschaft steuern. So war das Geschenk kein eigentliches Almosen mehr, sondern das Ergebnis eines Rechts, welches man sich durch bestimmte Leistungen erworben hatte, ähnlich wie heute die Unterstützung, die man sich durch Beiträge zu einer Krankenkasse erwirbt. Waren keine Gesellen am Ort in Arbeit, so hatten die Meister der Reihe nach dem Zuwandernden für Essen, Trinken und Nachtlager zu sorgen.

Bei den Gerbern z. B. war in einigen Städten der Brauch eingeführt, bei Erwerbung der Meisterschaft ein bestimmtes Geld in die Handwerkskasse zu legen, von wegen der zuwandernden Gesellen. Der Zuwandernde mußte sich anfangs die Gabe selbst in einer Werkstätte holen, später aber wurde es so eingerichtet, daß in jeder Stadt, wo das Handwerk bestand, die Gesellen einen aus ihrer Mitte wählten, der beim Rangieren an einer Herberge für die Unterbringung der Ankömmlinge zu sorgen und für sie nach Arbeit umzusehen hatte. Das Maß des Gesentes war nicht überall ein bestimmtes.

Die Wandernden machten oft übertriebene Ansprüche, so daß viele nur des Geschenkes wegen herumzogen und sich daran häufig Gelage und Trünkeereien knüpften. Das Reich bestimmte später eine festgesetzte Summe. Dieses aber war auch nicht praktisch, denn was für den einen zu viel, war für den anderen zu wenig. Vergleiche man z. B. einen Silberbeschmied mit einem Schneider, so findet man, daß der letztere sich mit einer kleineren Unterstützung begnügen konnte, da er in jedem kleinen Landstädtchen Meister seines Gewerbes antraf, während der Silberarbeiter oft tagelang wandern mußte, ehe er wieder an einen Ort gelangte, wo sein Gewerbe betrieben wurde.

Wie der Lehrling, so mußte auch der Geselle im Hause seines Arbeitgebers Wohnung und Kost nehmen. Dem Meister war diese Einrichtung bequem und vorteilhaft, da in den meisten Städten jeder Bürger sein eigenes Haus haben mußte und eine teilweise Auslohnung für Unterkunft und Verpflegung nicht gegen sein Interesse verstieß. Auch dem Gesellen konnte dies erwünscht sein; es wäre bei der häufigen Wiederkehr der Feuerungen für ihn manchmal sehr schwer geworden, sich selbst zu verpflegen. Die Gesellen einiger Handwerke waren von der Verpflegung bei ihrem Meister zu wohnen, befreit und diesen war auch das Heiraten gestattet. Dahin gehörten die Buchdrucker, Maurer und Zimmerleute, weil diese Berufsstände für den selbständigen Betrieb so viel Kapital notwendig hatten, daß die Mehrzahl der Gesellen von vornherein auf das Meistertwerden verzichtete und sich mit dem Lohn für ihre persönliche Arbeit begnügte. Es widersprach aber sowohl der öffentlichen Meinung als auch der Ansicht der Behörden, daß jemand sein ganzes Leben unverschuldet und

ohne eigenen Verdienst bleiben sollte. Deshalb es, daß der Geselle eines anderen Handwerks sich gegen Verkommen und Saugung einer Frau nahm, konnte er niemals Meister werden. Er wurde dann „Stückwerker“ genannt, arbeitete in seinem Hause für Bestellung des Meisters und wurde Stückweise bezahlt.

Das Zusammenleben der Gesellen mit dem Meister hatte den Vorzug, daß der Geselle nicht in das Wirtschaften hineingezogen wurde und er mit seinem Arbeitgeber eine Fühlung behielt. Allerdings waren die Sparsamkeit der Frau Meistern und der gesunde Appetit der arbeitenden Gesellen Anlaß zu manchen Uneinigigkeiten. So kam man z. B. in Nürnberg das Sprichwort bildete: „Gott Lob, wieder einmal gegessen und nicht gezant.“ Die Hausordnung beim Meister war streng, entsprach aber den damaligen Polizeivorschriften. Der Geselle mußte spätestens um 10 Uhr zu Hause sein. Auf ein späteres Einschleichen ins Haus war Strafe von Seiten des Handwerks gesetzt. In seiner Kleidung war der Geselle bis ins 18. Jahrhundert hinein durch Reichsbeschlüsse beschränkt. Hierzu kam noch die besondere Bestimmung des Handwerksbrauches. Jene verwendeten Handwerker sollen kein Tuch zu Hosen und Rocken über drei Arten eines Gulden, zu Rod und Kamisol inländische Tuch nicht über einen halben Gulden tragen, ebenso kein Gold, Samt, Seide, gestickte Kleidung kein Wadepelz und keine Straußfeder.

Nach Handwerksgelehrtheit aber durch der Geselle bei den Schnidern keine Joke über das andere oder dritte Haus ohne Rod, Mantel, ohne Krage, mit unbedecktem Haupte und ohne Handschuhe gehen. Die Zimmerleute mußten mit Rod und Halstuch nach ihrem Arbeitsplatz kommen.

Mit dem Handwerk vorwärts

Gaubetriebszellenobmann Schulz, Stuttgart

In meiner Eigenschaft als Gaubetriebszellen-Obmann brauche ich wohl nicht besonders zu betonen, daß ich mich mit dem Handwerkerstand in außerordentlichem Maße verbunden fühle. Selbst aus dem Handwerk hervorgegangen und mit ihm seit vielen Jahren in schöner Berufsarbeit eng verbunden, habe ich die große Bedeutung des Handwerks für die ganze Nation kennen gelernt. Deutschland hat der Welt unvergängliche wissenschaftliche und kulturelle Werte vermittelt, es ist aber darüber hinaus hinsichtlich des technischen und gewerblichen Fortschritts stets führend gewesen. Der sprichwörtlich gewordenen Fleiß, die berühmte deutsche Gründlichkeit haben im jahrhundertalten deutschen Handwerk ihren eigentlichen Quell. Im vornehmsten deutschen Handwerk liegen die Wurzeln unseres wirtschaftlichen Aufstiegs, unserer industriellen Vorkherrschaft, wie wir sie um die Wende des vergangenen Jahrhunderts beobachtet konnten.

Von der primitiven Arbeitsform der Handwerkerzellen im Mittelalter führt ein gerade Entwicklungslinie zur heutigen, auf dem gewaltigen technischen Fortschritt aufbauenden Arbeitsweise. Mit dem Anbruch eines neuen Deutschland wird auch das Handwerk im deutschen Wirtschaftsleben zu seiner alten und wirklichen Bedeutung vorgeführt werden. Die großen Kämpfe um die Eingliederung aller deutschen Menschen in den Wirtschaftsprozess, um die Gewinnung der deutschen Volkswirtschaft und die allzeitweilig verloren gegangene Position Deutschlands im wirtschaftlichen Leben der Völker der Welt, können ohne einen sorgfältigen Schutz und ohne die starke Förderung des Handwerks zu keinem vollen Erfolge geführt werden.

Die Zukunft Deutschlands ist mit einer starken Aufwärtsentwicklung des Handwerks verbunden. Möge die vom Württ. Gaubetriebszellenobmann geplante Werbewoche ein starker Schritt vorwärts zu diesem Ziele sein.

Poesie im Handwerk

Beginnen wir beim Nahrungsmittelgewerbe. In einem Bäckerhaus ist zu lesen:

Früh eh der Tag noch grant,
Morgens, wenn die Erde laut
Müssen Bäcker wachen,
Brot und Semmel machen,
Dies wäre eine feine Kunst,
Hätten sie das Mehl umhant.

Ein Konditorhaus fragt:
Bist Du nicht auch in diesen bitteren Zeiten
Durch süße Speise in ein Traumland reiten?

Aus dem Jahre 1836 kommt folgendes Vers, aus dem man erhellt, daß auch damals schon das Steuerzahnen Sorgen machte:
Wenn ich eine Mühle hätte!
Und ein schönes Weib im Bett
Und dürfte keine Steuern zahlen,
Dann wärd' ich ohne Sorgen mahlen.

Run folgt das Gewerbe, das die Fässer für Wein und Bier herstellt: der Räder. In dem Haus eines Rädermeisters steht der lustige Spruch:
Ein gut gebundnes Faß,
Ein ausgepichtes Magen
Kann gewichtig Maß vertragen
Und tut sich mit beklaen.

Werbewoche des Handwerks

15. BIS 21. OKTOBER 1933



Kupfer bleibt Kupfer! Handwerksarbeit behält ihren Wert!

Eigene Erzeugnisse aus meiner Werkstätte:
Brauerei- u. Brennerlei-Einrichtungen, Badofen, Waschkessel mit u. ohne Vorwärmer, Fleischräucher, Hotelküchengeräte in Kupfer in jeder Ausführung
Autogenische Schweißungen in Kupfer und Aluminium

C. Waker Kupferschmied
INHABER C. GÜNTHER, NAGOLD

Polstermöbel Matratzen Tapeten Linoleum

kaufen Sie am besten
im Fachgeschäft

L. Grüninger

Nagold - Bahnhofstrasse

Uhren vom
Fachmann
bürgen für
Qualität!



Armband- und Taschenuhren
Zimmer- u. Küchenuhren, Wecker
in allen Preislagen • Reparaturen
zuverlässig und billig

Fr. Günther

Uhrenfachgeschäft - Bahnhofstrasse

Otto Kappler

Nagold - Bahnhofstrasse

SA. Ausrüstungs- und Bedarfshaus

Solinger Stahlwaren

Friedrich Hezer

mech. Möbelschneiderei
NAGOLD
Bahnhofstr. - Fernr. SA. 416

Komplette Wohnungs-Einrichtungen

In jeder Stilart
nach eigenem und
gegeb. Entwurf

Bedarfsdeckungsscheine für Ehestandsdarlehen
werden in Zahlung genommen

Christ. Theurer

Herren- und Knabenbekleidung
in Mass-Konfektion
Nagold - Fernsprecher SA. 416

unterhält laufend großes Lager
in allen Arten von
Stoffen, Anzügen, Mänteln
Einzelhosen, Joppen, Arbeits-
kleider, Hüte, Mützen u. s. w.

Kühler's Strick-Kleidung
für Knaben - Anzüge, Herren-
Jacken, Pullover und Westen

Die Verarbeitung und Qualitäten sind tadellos
und gediegen

Bäcker - Innung Nagold

Brot und Backwaren nur vom Bäcker

Arbeitsplätze, Steuerkraft
Ihr durch Kauf beim Bäcker schafft

Die Mitglieder der Bäcker-Innung Nagold em-
pfehlen sämtliche Sorten Mehl, offen und in
Original-Müllpackung, sowie verschiedene
Sorten Brot, auch Kaffee- und Teegebäck täg-
lich frisch - - fl. selbstgemachte Eiermudeln

Kauft beim Bäcker!

C. F. Weitbrecht

Kammgarn-Weberei

Spezialgeschäft bester
Herrenstoff- Neuheiten

Damen-Mantelstoffe

Wilhelm Grüninger

Schuh- und Sportgeschäft
Bahnhofstrasse



Alleinverkauf der weltberühmten
Marke Salamander - Wolke
„Ada-Ada“ - Hinterschuh

Sämtliche Sportartikel

Eigene Mass- und Reparatur-Werkstätte

Sämtliche moderne Polstermöbel und Matratzen

sowie als prakt. Neu-
heit in veränderbare
Bettcouch
in bester Ausführung
und billigsten Preisen

E. Braun

Lederwaren und Polstermöbelgeschäft



Die Brezeln werden geformt und backfertig gemacht

Gasthaus und Metzgerei zum Engel

Besitzer: Johannes Fortenbacher, Nagold

empfeht sein Lokal
sowie seine Fleisch- und Wurstwaren

Ernst Schuon

Schuhgeschäft - Marktstrasse

GROSSE Auswahl in
Mercedes-Schuhen
Sportstiefeln
schweren Arbeitsstiefeln
Kamelhaarschuhen
in nur erstklassiger Qualität

Orthopäd. Maßarbeit + Reparaturwerkstätte

Wilhelm Saur

Flaschnermeister

hält sich zur Ausführung sämtlicher
Flaschner- und Installationsarbeiten
und bei Bedarf an
Haus- und Küchengeräten
bestens empfohlen



Das ist das Wahrzeichen der Oeffentlichen Spar- und Girokassen
Ihre Arbeit dient der heimischen Wirtschaft

Oberamtssparkasse Nagold

Christian Walz

Möbelwerkstätte
NAGOLD + Schulgasse 2

Anfertigung kompletter Wohnungs-
Einrichtungen in nur bester Qualität

Bedarfsdeckungsscheine für Ehe-
standsdarlehen werden in Zahlung
genommen

Fritz Amann Nagold

Fernspr. 205 / Postfach 15

Furniere / Sperrholz
Ulmer Leimzusatz
und sonstiger Schreinerbedarf

Wilhelm Schweikle

Mech. Werkstätte

NAGOLD beim Rathaus
Fernruf SA. 384

Auto- und Motorrad-
Reparaturwerkstätte

Fahrräder - Gummi
Oele - Nähmaschinen

Sämtl. Ersatz- und Zubehörteile

Adolf Heuser

Uhrmachermeister und Optiker

Uhren und Optik
Bestecke Schmuck

Beachten Sie bitte meine
Sonderschau

A D O L F H Ä F E L E

NAGOLD - ADOLF HITLER-PLATZ

Moderne Möbelbeschläge
Qualitätswerkzeuge

Drucksachen

Vom einfachen Handzettel bis zum mehrfarbigen Prospekt werden alle Drucksachen für Privat,
Handel und Industrie in Qualitätsausführung schnellstens und preiswert geliefert von Buchdruckerei

G. W. Zaiser, Nagold

Werbewoche des Handwerks

15. BIS 21. OKTOBER 1933

MOTTO

„Segen der Arbeitsbeschaffung im Kleinen, gerade auf den Einzelnen kommt es an“

**Elektr. Beleuchtungskörper
Motoren**

Heiz- und Kochapparate
sowie Radio-Geräte

kaufen Sie preiswert
in guter Qualität bei

Karl Frank

Elektr. Installationsgeschäft - Nagold
Calwerstrasse 16 - Fernruf 498

Berg & Schmid, Nagold



Das gute Fachgeschäft für

Eisen und Eisenwaren / Werkzeuge / Bau- und
Möbelbeschläge / Haus- und Küchengeräte
Glas- und Porzellan / Oefen und Herde / Koks
Kohlen / Briketts / Weinhandlung

**Gut und billig
kaufen Sie**

**Pelzwaren
Herrenhüte und Mützen**

nur im Spezialgeschäft

Gottlieb Großmann

Kürschnerei und Mützenfabrikation
Marktstraße

Umarbeiten von Pelzen in eigener Werkstätt

**Orthopädische Massarbeit
Dr. Scholl's Fusspflegesystem**

Jakob Grüninger

Freudenstädterstrasse

Alleinverkauf in: Spießschuhen, Gewol
und Lingel-Herrenschuhen

Farben und Lacke jeder Art

kauft Industrie, Gewerbe und Privat

am besten im

Nagolder Farbenhaus

KARL UNGERER - Tel. 404

Ludwig Hess

Amtlicher Güterbeförderer
und Spediteur

NAGOLD • Fernsprecher SA. 440

G. Walz & Söhne

mech. Möbelschreinerei
NAGOLD + Calwerstrasse 37

Ständiges Lager in Wohnungs-
Einrichtungen

Anfertigung von Einzeilmöbeln

Bedarfsdeckungsscheine für Ehestanddarlehen
werden in Zahlung genommen

**Hermann Merkle
Wagen- und Karosseriebau**

NAGOLD

Inselstrasse 7



Der Hufschmied mißt dem Pferde seinen „Schuh“ an

Gottlieb Bross

Zentralheizungen

Sanitäre Anlagen

NAGOLD - Haiterbacherstr. 21, Fernruf 382

Schönbronn

**Zur
Werbewoche**

empfehlen sich

G. Nikolaus, Gasth. u. Metzgerei z. Linde
Konrad Renschler, Gasthaus z. Löwen
Gottlieb Kugel, Möbelwerkstätte
Bernhard Gutekunst, Möbelwerkstätte
L. Renschler, Gipser u. Malerwerkstätte
Friedrich Herter, Gipsergeschäft
Fritz Rothfuß, Huf- u. Wagenschmied
Wilhelm Roller, Installationsgeschäft
Fritz Hamann, Sattler u. Tapeziergesch.
Joh. Essig, Sattler u. Tapeziergeschäft
Friedrich Auer, Schuhgeschäft
Christian Rupps, Schuhgeschäft
G. Schaible, Zimmerer u. Treppenbau
Elisab. Bauer Wwe., gem. Warengesch.
Wilh. Roller, Zementrohr-Fabrikation
Jakob Kußmaul, Herrenmaßgeschäft

**Uniform oder Zivil -
Maßkleidung hat Schick und Stil**

**Schneider-Pflicht-Innung
des Bezirks Nagold**

Gewerbebank Nagold

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung

Die

Bank der schaffenden Stände

dient dem Handwerk

seit nahezu 70 Jahren

Hermann Bienz

Holz bildhauermeister
NAGOLD

Fernruf SA. 279

Die Werkstätte für
formschöne, gediegene Arbeit

Vorteilhafte Bezugsquelle für
Spiegel, Beize, Polituren, Mat-
tierungen, Kehlleisten und an-
dere Schreinereibedarfs-Artikel

Joh. Theurer

Schmiedmeister
Wagenbau NAGOLD Hufbeschlag

Anhängewagen für Last- und
Personenwagen

Lastwagenaufbauten - Autofedern

Gummibereifte Pferdewagen
für jeden Verwendungszweck

**Die Mitglieder der
Metzger-Innung**

unterhalten hygienisch ein-
wandfreie Einrichtungen
und bürgen daher stets für

**frische Qualitätsware
in Fleisch und Wurst**

Gebt Eure Kraftwagen

in die best eingerichtete Werkstätte am Platze

Ausflüge mit mod. Omnibussen

unter erfahrener Reiseführung in
ausgesucht. Fahrtroute durch die
landschaftl. schönsten Gegenden

Autohaus „Omnibusverkehr

W. KOCH - NAGOLD

Fernruf 276

**Korbmöbel und Korbwaren
aller Art**

Kunstgewerbl. Brot-
und Arbeitskörbchen
sowie Handtaschen

kauft man nur beim Fachmann

G. Katz

Nagold - Adolf Hitlerplatz

Anzeigen im nationalsozialistischen „Gesellschafter“ bieten Erfolgsgarantien!

Bilder vom Tage



Das schwere Einsturzungsstück in Mailand

Beim Abbruch des alten Hauptbahnhofes von Mailand stürzte die Bahndachstuhl-Deckung über die verkehrsreiche Via Galvani, die nach dem neuen Hauptbahnhof führt, ein, zahlreiche Menschen und Fahrzeuge unter sich begrabend. Bei dem Unglück fanden 10 Arbeiter und Fußgänger ihren Tod.



Der Brand in Swinemünde

In dem großen Familienbad am Weststrand des Storbades Swinemünde brach, wohl durch Unvorsichtigkeit dort kampierender Wandersurfer, ein Brand aus, der alle Anlagen vernichtete.



Kulstakt zur Reichshandwerkswoche

In der Marienkirche in Berlin fand als Kulstakt zur Reichshandwerkswoche ein Aufmarsch des Berliner Bäckerhandwerks sowie die Heimweih von Innungsfahnen statt — ein Akt, von dem wir hier einen Ausschnitt wiedergeben.



Der Abschluß bei den Olympia-Kandidaten

Das Finish aus dem Hundertmeter-Vorgabelauf im Rahmen des Abschlußfestes der Olympia-Kandidaten im Berliner VSC-Stadion. Rechts Hornberger-Virusjens, ein kommendes Talent, der sicher gewann.



Nadolny und Schaht in Genf

Botschafter von Nadolny (rechts), der Führer der deutschen Abordnung zur Adräsentationskonferenz, mit Reichsbankpräsident Dr. Schaht (links).



250 Jahre Deutschium in Nordamerika

Dr. Goebbels spricht auf der Gedenkfeier anlässlich der 250jährigen Wiederkehr des Tages, an dem die ersten deutschen Einwanderer die Vereinigten Staaten betraten.



Links:

Die alte Garde in Baden-Baden

In Baden-Baden fanden sich die 400 ältesten Amtswalter der NSDAP aus ganz Deutschland zu einer Zusammenkunft unter Führung des Staatsrats Dr. Ley zusammen. Unser Bild von diesem Treffen zeigt Dr. Ley mit seinen Amtswaltern im Kreise einer Schwarzwälder Trachtengruppe.

Rechts:

Ein Lutherpostkarte der Reichspost

Zu dem Lutherfest am 10. November gibt die Reichspost diese Postkarte heraus, um auch auf diese Weise den großen Reformator zu ehren.



Werbefahrt der NS-Pressen Württemberg

Die nationalsozialistische Presse hat Württemberg erobert. In wenigen Monaten wurde durch zähe und fleißige Arbeit im Schwabenlande eine neue Heimatzeitung geschaffen. Jedes Oberamt hat seine nationalsozialistische Zeitung, die den Geist des Neuen Deutschland verkündet und deren Interessen nicht auf Eigennutz eingestellt ist, wie bei der Generalanzeiger-Presse, sondern auf das große Ziel: Aufbau des Staates und Volkes.

Am vergangenen Sonntag konnten wir Zeuge einer imposanten Werbefahrt der Württembergischen NS-Pressen sein. Von Geislingen her kam eine lange Kolonne von etwa 20 Autos nach Ulm. Fast jeder Wagen trug eine andere Aufschrift, es waren die Fahrzeuge der württembergischen nationalsozialistischen Zeitungen. Die Werbefahrt führte über Ulm ins Oberland mit dem Ziel Ravensburg, der Stadt mit der nationalsozialistischen Presseausstellung. An verschiedenen Plätzen ertönte der Hochlautsprecher der NS-Pressen und, umrahmt von Marschen und Liedern der Bewegung, wurden auf Schallplatten aufklärende Worte über den Sinn und die Bedeutung der nationalsozialistischen Zeitung gegeben. Man konnte u. a. den stellvertretenden Gauleiter Schmid, der über das Thema sprach: „Warum sollten wir gerade eine nationalsozialistische Zeitung lesen?“ Das Publikum folgte den Vorträgen und Darbietungen mit großem Interesse und es festigte sich die Ueberzeugung, daß hier eine Presse spricht, die Dienerin und Helferin im Aufbau des Staates sein wird.



Die NS-Pressen-Lieferwagen vor dem Ulmer Münster



Zur Werbewoche des Handwerks



Das Buchdruckgewerbe

Das Ziel der Handwerkerwoche ist, der Allgemeinheit den Blick zu schärfen für die unendlich große Bedeutung, die gerade das Handwerk auch heute noch besitzt. Das trifft besonders zu für das Buchdruckgewerbe, dessen Erzeugnisse jeder Mensch wohl öfter vor Augen hat als die irgend eines anderen Gewerbezweigs. In den mannigfaltigen Abwandlungen haben wir die Erzeugnisse des Buchdruckers von der frühesten Jugend bis zum späten Alter als ständige Begleiter.

Das kleine Kind kann zwar das gedruckte noch nicht lesen und verstehen, aber die Bilder der Bücher vermitteln ihm schon die Anfangsgründe späteren Wissens. Die Bibel ist die nächste Etappe, mit Hilfe der dann folgenden Lehrbücher weitet sich der Blick und gibt die Möglichkeit zum Verständnis alles des Wissens und Gedankensguts, das uns in ungezählten Werken und Zeitschriften zugänglich gemacht wird. Die Zeitung vermittelt uns in erstaunlich kurzer Zeit die Tagesereignisse, und alle die geistigen Erzeugnisse der Staatsmänner, Dichter und Denker, alle Erkenntnisse und Entdeckungen der Wissenschaftler und Forscher, kurz alle die Gedanken, welche ihr Erzeuger einem größeren Kreis zugänglich und verständlich machen will, werden uns hauptsächlich durch das Buchdruckgewerbe vermittelt.

Aber ebensovienig wie aus dem geistigen Leben ist aus dem Geschäftsleben das Buchdruckgewerbe und seine Produkte fortzudenken. Dem Geschäftsmann bieten sie überhaupt erst die Möglichkeit, weitere Kreise mit seinen Waren vertraut zu machen durch Prospekt, Kataloge und Zeitungsreklame. Zum Verkehr mit Kunden und Lieferanten braucht er Geschäftsbriefe, Briefblätter, Umschläge, Rechnungen, Postkarten und vieles andere; auch zur Feststellung seines Geschäftserfolgs benutzt er Buchdruckerzeugnisse, das Geschäftsbuch oder die Buchführungs-Kartei. Und vor allem sind natürlich die Werbedruckereien nicht zu vergessen, die für die Handwerkerwoche empfehlen die Handwerkerblätter die Herausgabe von schön gestalteten Empfehlungsarten, Werbezetteln und Werbedriefen.

Aber auch die Ereignisse der Familie bedingen eine Anspruchnahme des Buchdruckers. Von der Wiege bis zum Grabe, von der Geburtsanzeige über die Verlobungs- u. Vermählungsanzeige bis zur Todesanzeige — jedes wichtige Ereignis des Lebens findet seinen Niederschlag in einer Drucksache.

Das so vielseitige und schöne Gewerbe ist heute

besonders notleidend. Das drückt sich in der Arbeitslosenziffer aus, die im Reichsdurchschnitt um 25,6 Prozent gefallen, im Buchdruckgewerbe aber noch um 1,4 Prozent gestiegen ist. Nicht nur die allgemeine Wirtschaftskrise macht sich fühlbar mit ihren unendlich schwerwiegenden Folgen. Gerade in der jüngsten Zeit hat das Gewerbe wieder Schäden erlitten durch die Zusammenlegung von Fachschriften. Ein großer Krebsgeschwür sind die vielfach vorhandenen Haus- und Schreibendruckereien, die dem eigentlichen Druckgewerbe viele Aufträge entziehen.

Das Buchdruckgewerbe hat den Wunsch, daß die Handwerkerwoche wieder weitere Kreise veranlaßt wird, mit der bisher geübten Zurückhaltung in der Bestellung von Druckfachen aller Art aufzuhören und damit zur Reubelebung einer der wichtigsten Handwerksgruppen mitzuwirken.

Der Beruf des Bildhauers

Überall da, wo Rasse erschwendener Völker gefunden werden, erhebt sich die Frage: Auf welcher Kulturstufe stand dieses Volk? Die Untersuchung wird prüfen, ob Formgebung und Bearbeitung dies erkennen lassen. Ausschlaggebend aber für den Wert ist, wenn die Hände, Maleisen oder Zerkanten, auch wenn sie noch so einfach sind, aufweisen, hier bewahrt hat sich, daß Schmutz Kulturabdruck ist und es die schöpferischen Kräfte eines Volkes sind, die Zeugnis ablegen, auf welcher Stufe ein Volk sich befindet.

In Verbindung mit den sich entwickelnden Stufen, in denen Deutschlands Bildhauer alle anderen Völker an Gestaltungstrennung weit überboten, haben wir einen Künstlers überkommen, der nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Das Kunstgewerbe blieb in engerer Fühlung mit der kulturellen Entwicklung und fand auch im Wechsel der Zeit beständigen Ausdruck. Das Verlangen und Empfinden bestand in dem Schmutzbedürfnis.

Nach der Ansicht unserer modernen Eiferer verbindet sich jedoch damit nur Ueberflüssiges und Geschmacksverderbis. Was die von arts- und raffestremden Sachlichkeitsanerkennen hervorbrachten Produkte anbelangt, so kann man ruhig behaupten, daß diese mit unserem hochentwickelten Kulturgut nicht Schritt halten können. Mit extremen Gestaltungsformen wird verlust, unter Anwendung von Holzern aus aller Welt, eine andere, lebendige Linie zu zeigen, die aber dem deutschen Schmuckempfinden und Wesen widerspricht. Dieses Wahren in dem Zeitgeistlichen ist bezeichnend für die gewesene Regierungsform, die es außer Acht ließ, über den Sinn deutschen Geistes und deutscher Sitte zu wachen.

So begrüßen wir es mit Freude, daß unser

hochverdienter Volkstanzler Adolf Hitler auf der Kulturtagung des Nürnberger Parteitagess richtungswesend, die zu beschreibende Linie klar verzeichnet und dem deutsch Denkenden das zurück gibt, was Seele, Geist und Gemüt als Grundlage brauchen.

Seine treffenden Ausführungen beweisen, daß man die Kunst vom Menschen nicht trennen kann. Das Schlagwort, sie sei international, ist hohl und dumm. Die Rasse löst alle Umstände und Bedingungen des Zwanges und des Materials. Dies hat gar nichts zu tun mit jener vermeintlichen „Sachlichkeit“, die nicht begreifen will, daß der Mensch animalische Primitivität nicht verwechseln soll mit harmonischer Schönheit. Das noch nie Dagewesene ist kein Beweis für die Güte einer Leistung, sondern kann genau so gut der Beweis für ihre noch nie dagewesene Minderwertigkeit sein. Die nationalsozialistische Bewegung wird nicht dulden, daß Nichtstöner und Gaukler plötzlich ihre Fahne wecheln und so, als ob nichts gewesen wäre, in den neuen Staat einziehen, um dort auf dem Gebiet der Kunst abzumachen das atonale Wort zu führen. Denn das ist unser Staat und nicht der ihre. Mögen sich die deutschen Künstler der Aufgabe bewußt sein, die ihnen die Nation überträgt. Da Torheit u. Unrecht die Welt beherrschen scheinen, rufen wir sie auf, die stolze Verteidigung des deutschen Volkes mit zu übernehmen durch die deutsche Kunst.

Die Woche des Handwerks soll die Berufsstände und das interessierte Publikum im Besonderen aufmerksam machen, daß die Volkswirtschaft in der Vermittlung und Anbahnung zu vergebender Aufträge zum Ausdruck kommt.

Möge deshalb jeder erkennen, in welcher Rolle die Holz- u. Metallbauern und verwandte Berufe des Kunstgewerbes seit Jahren unerschuldert hineingetrieben wurden und es kaum glaublich erscheinen mag, daß diese Berufe existenzlos sein sollten. In diesem Belen unserer Volksgemeinschaft muß die Verbundenheit zum Kunstgewerbe mit dem Geist der heutigen Zeit zum Ausdruck kommen, um diesem Stand entsprechend seiner traditionellen Bedeutung ein Lebensrecht zu sichern, das zu Arbeit und Brot führt.

Das Messerschmiedhandwerk

Als einer der ältesten Berufe ist der Messerschmied aus der Kunst der Schmiedhandwerk hervorgegangen. Seine das ganze Reich umfassende Organisation wurde schon im 14. Jahrhundert errichtet. Seit dieser Zeit haben sie eine ununterbrochene Entwicklung ihres beruflichen Könnens gepflegt, dadurch, daß von altersher an die Meisteramtverträge bei Ablegung ihrer Prüfungen immer größere Anforderungen gestellt wurden, hat sich dieser Stand zu großem handwerklichem Können hindurchgerungen. Heute ist dieser wohlgeordnete Stand aus dem Wirtschaftsleben unseres Volkes nicht mehr hinweg zu denken. Seine mit den modernsten Maschinen und Präzisionswerkzeugen ausgerüsteten Werkstätten setzen ihn in den Stand, höchste Leistungen zu vollbringen, wo Beruf wie Haushalt sauberen und scharfen Schneidwerkzeugen den Vorrang gibt. Der Stahlwarenhandel liegt der rechtigstermeist in seinen Händen und sehr der Messerschmied von heute seinen ganzen Stolz darin, dem Verbraucher seine Hilfe, Kenntnisse und sachmännlichen Rat beratend zur Verfügung zu stellen. Möge die Handwerkerwoche auch für den Beruf der Messerschmiede lehrreich sein.

Was viele nicht wissen

1792 wurden zum ersten Mal von William Warrdor in Cornwall Kohlengas gebraunt.

In Hamburg gab es vor einigen Jahren zweitausendeinhundertsechzehn Tabak- und Zigarrenschäfte. Bei einer Zahl von dreihunderttausend Rauchern kommt demnach auf je einhundertsechzigtausend Zigarren Tabakfreunde ein Laden.

Geschäftliches

Hinweise dürfen sich nur auf Inserate beziehen u. werden mit 60 Pfg. die Zeile berechnet.

Krankenschwestern können das Leben zu einer Qual machen. Ein hervorragendes Mittel gegen nervöse Schmerzen aller Art sind die von mehr als 6000 Ärzten gerühmten Logal-Tabletten. Logal wirkt prompt und hat den Vorteil, für Magen, Herz und die anderen Organe des Körpers vollkommen unschädlich zu sein. Da Krankenschwestern oft ganz plötzlich auftreten, ist es ratsam, Logal stets im Hause zu behalten.

Wenn jeder gibt wird jeder haben

Spenden für das deutsche Winterhilfswerk
durch alle Banken, Sparcassen und Postanstalten
unter Postschloß-Nr.: Winterhilfswerk Berlin 77100

Der Jüngling im Feuerofen

Roman von Heinz Steguweit

Copyright 1932 by Albert Langen, München / Printed in Germany

72. Fortsetzung.

Eine Stunde war kaum vorbei, da erdte Tobias eine dunkelbraune und Manes Himmerod eine pfefferfarbene Klaut mit Lederknöpfen und ausgenähten Taschen. Schläpfe empfingen wir aus Luambuschs Beständen, als Quartier bezogen wir das zweifelhafte Zimmer der bereinigten Eltern. Tobias war kumm und biß sich auf den Nagel. Gestern pfui, heute lui. Das ließ sich nicht fassen. Das war Verrot am Klassenbewußtsein der Biegelbäder und so.

Weiter: Am Mittagstisch konnte ich zeigen, daß ich immer noch Manieren hatte. Nur Tobias blamierte mich nach Strich und Faden; denn er schlürfte die Rubeln laut aus der Suppe, auch hatte er sich die Serviette so großartig um die Gurgel geknotet, als säße er beim Feiseur. Das tat aber nichts, das Kindfleisch schmolz wie Butter, die Rarotten machten herrliche Fiedeln ins Tischuch, und Vothar Luambusch erzählte, erzählte, erzählte. Auch dieses Gut müße wieder von vorne anfangen, er besäße nur noch den Glauben an seine Erde, alles andere sei hin. Kriegsanleihen, Inflation, Schulden, Steuern. Reich geworden seien nur die Spekulanten, die mit den Trümmern gewuchert, nie aber gearbeitet hätten. Wehe, wenn die nächste Ernte eine Mißernte werden sollte!

Ich hob den Kopf: „Es darf keine Mißernte kommen!“

Im Fenster trottelte ein Dutzend Kühe mit schaukelnden Eutern vorbei.

„So viele Kühe noch, Herr Luambusch?“

Die Hälfte auf Pamp, die anderen waren Käiber aus eigener Zucht. Es wird schon werden, wir halten die Augen auf, wir haben ja Fässer!“

Zwei Tage faulenzten wir auf dem Landhof. Wenn wir um neun Uhr wie Barone zum Frühstück gingen, ritt Vothar Luambusch bereits in den Hof und hatte schon drei Stunden in den Aedern gearbeitet. Seine Samaschen parcten vor Dred, die Hände waren frostig, der Gaul stampfte Lehm von den Hufen. Und wenn uns der Gutsherr dann fragte, ob wir auch gut geschlafen hätten, frug mir die Witte ins Gesicht. Wer sagte doch, man sei nicht auf der Welt, um zu genießen, sondern um seine Schuldigkeit zu tun? Tobias und ich spürten nicht mehr, daß wir kämpften.

Und deren gab es heute allen viele, die den Kampf ums Dasein mit der Beforgnis

um angehönte Bequemlichkeiten vertauschten. Immer wartete ich auf den Augenblick, um den reichen Habenichts mit meinen Plänen zu überumpeln. Und immer verschob ich's von einer Stunde auf die andere. Bald war es zu gemächlich, wenn wir abends eine Flasche köpften und vom Erlebten plauderten. Bald war es zu lebendig, wenn wir im Feld auf Matten, Maulwürfe und Wühlmäuse jagten. Gerade diese Arbeit wollte gründlich besorgt sein, das Ungeziefer hatte aberhandgenommen in den letzten Jahren, wie würgten es mit Volkst auf, weil die erste Mißernte über die Zukunft des kleinen Reiches entschied. Und einen Brief schrieb ich an Maria, freilich mit der närrischen Absicht, die Grollende zu zähmen. Also teilte ich ihr mit, wie lebten gut, babeten jeden Morgen, schliefen weich und bekämen den Kasas ans Bett getragen!

Welche Aufregung, wenn Papa Selbich wieder hineinschnüffelte!

Es geschah am dritten Tag, daß Vothar Luambusch mit uns in der Laube aß und helter war. Er hatte am Vorabend eine drückende Geldschuld bezahlt, und am Morgen waren wir zu dreien in der Kirche gewesen, wo die Bänke nach Weibrauch und die Bauern nach Sonntag und Seife geduftet hatten. Da war man froh geworden, und dieses Frohsitzen tat erlösende Wirkung.

Ich sagte, wir saßen in der Laube, rauchten aus Stöpfchen und saßen Wühlwürmer schwimmen. Auf dem Tisch fladerte eine Kerze, das Wetter war zu mild für die Jahreszeit, man konnte den verkrühten Hummeln nur wünschen, daß sie sich keinen Schnupfen holen. Und da wir vom Jäger erzählten, von der Frucht und vom Vieh, bekam ich schon Sorge, diese neue Welt könnte mich gefangennehmen. Aber ich mußte jetzt endlich auf dem Wege bleiben, ich durfte meine Ziele nicht wechseln wie ein Vubrian seine Bräute. Ich sollte einmal Lehrer werden, war aber Soldat, Tagelöhner, Zellerwäscher, Fährmann und wieder Soldat gewesen, hatte endlich im Ziegelofen zu Birnich ein nordenbürges Handwerk geahnt und mußte mir jetzt die Treue halten. Da aber der heutige Abend ein Geschenk war, hielt ich meine Stunde für gekommen. Ich sammelte meine Gedanken, überlegte erregten Herzens, wie ich wohl beginnen sollte. Ein Glück, daß der Landherr zu den Auserwählten gehörte, die sich noch stolz fühlten, wenn sie mit Kumbel und Bauer zusammensaßen. Da

hatte mich der Gastgeber auch schon angestrichen, sein Gesicht, das vom Schein der Kerze rötlich beschattet wurde, wandte sich dem meinigen mit einer Feierlichkeit zu, die in mich überströmte, obwohl ich gelernt hatte, mißtraulich gegen solche Stimmungen zu sein. Vothar Luambusch sprach dies: „Sagt mir, Leute, was hat euch eigentlich hierher getrieben?“

Tobias schwieg, weil Manes zu antworten hatte. Und Manes antwortete nicht, weil er noch feige war. Luambusch mußte weiter sprechen.

„Keine Umstände, Manes Himmerod. Daß ich lebe, macht mich schuldig vor dir. Du hast etwas auf dem Herzen, — raus damit, die Reihe ist ja an mir!“

Ich schwieg immer noch.

„Kein Vertrauen? Schäm' dich und mach, daß du fortkommst!“

Da drückte ich das Kreuz durch, holte Luft und hab an: „Herr, wie kommt es, daß Sie achthundert Morgen Erde haben, während ich ein armes Luder bin?“

Er lachte: „Ich habe sie nur dann, wenn ich sie jeden Tag erwerbe. Meines Vaters Großvater war ein Bauer mit einem Joch Ochsen und zwei Ziegen. Dieser Mann schufte aber dreizehn Stunden am Sommertag, und als er starb, pflügte des Vaters Vater schon durch hundert Morgen Acker. Die Bauern seiner Nachbarschaft waren bequemer gewesen, taten nicht mehr als das, was man so eben noch Pflicht und Schuldigkeit nennt. Als ihre Söhne das Erbgut veräußerten und in die Städte und Fabriken wanderten, weil ihnen die Arbeit im Feld zu mühselig schien. So ließ meines Vaters Ahn schon fünfzehnhundert Morgen zurück, und als mein Vater auf dem Totenbett lag, sagten die Kerzie, die Lunge sei ihm an den Rücken gewachsen. Woher? Vom vielen Baden, Himmerod, nur vom vielen Baden! Nun bin ich übrig geblieben, mein einziger Bruder liegt in Ruhland begraben, und auch mich hält' es denah erwischt, da kam aber einer, — nan, Himmerod? Da kam aber einer...“

Tobias blinkerte mit den Augen, als wollte er sagen, der Deutnant wäre jetzt reich. Mich quälten andere Gedanken. Meine Erfahrungen waren zu düster, daß ich die Stimme des Mißtrauens immer noch nicht überhören konnte. Vothar Luambusch würde von der Bank fallen, wenn ich ihn jetzt mit meinen kühnen Plänen bestärkte.

Ich sagte: „Die Luambuschs sind immer fleißig gewesen und sie konnten noch an das Glück im Feld glauben. Wie ergeht es aber mir und Millionen andern? Ich faulenz nicht und bleibe doch auf dem müden Aß hocken!“

Luambusch runzelte die Stirn: „Zette Jahre, magere Jahre, nie ist das anders

gewesen. Wir haben es entweder abgetroffen in diesem Wechsel, oder, hör zu, Himmerod, oder wir haben nicht mehr den Willen, uns für diejenigen, die nach uns kommen, die Lunge an den Rücken wachsen zu lassen! Sind wir Stümper, die mehr Wert aufs Verborgensein legen, als auf opfernde Arbeiten, dann rennen uns die Kommenden eines Tages über den Haufen! Der Landherr war reich. Ich raffte alle Kräfte zusammen: „Herr, — ich — ich brauche etwas!“

„Was denn, Himmerod?“

„Erde, Land, Lehm, Boden, nennen Sie es wie Sie wollen!“

„Wievie?“

„Waren wir schon so weit? Ich blieb dreißig Jehrn Morgen! Ich will Steine brennen. Tobias und ich haben das gelernt. Das Acker muß vom Lande kommen, dort sind die Wurzeln hell geblieben. Ich weiß nur dies: Ich kann die Städte nicht mehr lieben mit ihren Lichtern und Badenmähen, mit ihrer Regemuff, ihren Plakatsäulen und ihren Schwelcheitstünninnen. Viellecht bin ich sanftisch, aber schaut sie an, die das ärgert —“

Luambusch paffte blaue Kringle in den Abend: „Jehrn Morgen? Für eine Feldböcke rei? — Du sollst alles haben!“

Da sprang Tobias auf und beging eine Dummheit. Er schrie über den Tisch, daß die Kerzenflamme sich quer legte: „Schriftlich machen!“

Der Tollpatsch. Der Elefant im Porzellanladen. Dieses Kind seiner Zeit. Ich borg den Schöpf auf die Bank zurück und mußte die Wunde wieder salben, die er gerissen hatte: „Herr Luambusch, die Hand, unser Wort wird gehalten. Wann gehen wir in die Felder? Ich möchte bald anfangen mit der Arbeit!“

(Fortsetzung folgt.)

Humor

Wertwürdig!
Professor Puzzelmaier kommt spät nach Haus. Im Schlafzimmer hört er ein verdägliches Geräusch unter dem Bett.
„Wer ist da unter meinem Bett?“ ruft er.
„Niemand!“ antwortet ein tiefe Stimme aus der Unterwelt.
„Wertwürdig!“, antwortete der Professor, „und ich hätte geschworen, daß da jemand unter dem Bett ist!“

Zu Gedanken
Wankelmann verbringt zum ersten Male nach vielen Jahren seinen Urlaub ohne seine Frau. Er reist nach Italien und schreibt ihr aus Rom eine Ansichtskarte:
„Gestern abend weilte ich im Mondschrein auf dem riesigen Trümmerrbau des Colosseums. Lange Zeit betrachtete ich träumerisch die Ruinen und habe dabei an Dich gedacht.“

Die Sonntagshaus

Die Trube der Jungfer Marleen

Von Käthe Lambert

den, eines lahrenden Händlers munteres Pflegen, und der eifrige Hand er- lebte ihm alle Lasten der unmittelbaren Erde.

Der Jungfer-Gornel verwarf sich mit feinem Wasser und verstaubte sich wieder mit altem Wasser. Der Jungfer-Gornel verwarf sich mit feinem Wasser und verstaubte sich wieder mit altem Wasser. Der Jungfer-Gornel verwarf sich mit feinem Wasser und verstaubte sich wieder mit altem Wasser.



Schwarzwalddhaus

Der Jungfer-Gornel verwarf sich mit feinem Wasser und verstaubte sich wieder mit altem Wasser. Der Jungfer-Gornel verwarf sich mit feinem Wasser und verstaubte sich wieder mit altem Wasser.

Der Jungfer-Gornel verwarf sich mit feinem Wasser und verstaubte sich wieder mit altem Wasser. Der Jungfer-Gornel verwarf sich mit feinem Wasser und verstaubte sich wieder mit altem Wasser.

„Was willst du in der großen Stadt, Mädchen?“

„Und auch unsere Heimat, Male? Male? Male?“

„Dann ist so alles gut.“ Sie lebten doch an, schweigend, und ein Kägelchen baute die erste Straße.

„Dann ist so alles gut.“ Sie lebten doch an, schweigend, und ein Kägelchen baute die erste Straße.

Zum Kopferbrechen

- 1. ... Vogel
 - 2. ... Deutscher Fischer
 - 3. ... Schwärmer
 - 4. ... Mäntelchen Kaiser
- Was den Silber: a - ar - ca - di
- au - ba - e - e - es - es
- ei - gar - go - ho - ho - hoch
- i - la - le - se - hart - ho - hoch
- ma - non - nant - ne - nef - net - net
- ro - la - re - te - teg - tet - tet
- wa - si - sib - sib - 22 Wörter zu bilden, deren erste Buchstaben von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben.

- 1. ... Schwarzwald
- 2. ... Dörf
- 3. ... Keltisches Reich
- 4. ... Deutsche Insel
- 5. ... Stadt im Ruhrgebiet
- 6. ... Waidmittel
- 7. ... Inhabliche heilige Schrift
- 8. ... Schah, Kuchentort
- 9. ... Weißbrot Kornname
- 10. ... Elend
- 11. ... Truppenhandort
- 12. ... Nordländer
- 13. ... Regenfall der Eber
- 14. ... Kugel
- 15. ... Brief, Schreibstift
- 16. ... Stadt in NRW
- 17. ... Berberget
- 18. ... Eine der neun Musen
- 19. ... Hof des Papstes
- 20. ... Hirschtauch
- 21. ... Grundhöff, erster Anfang

„Erl habe ich ein Auge angebaut, und dann sind mir beide ausgegangen.“

„Ihrem Mann scheint das zu passen schwer zu fassen!“

„Ja aber nur, wenn es Wasser ist, Herr Doktor!“

„Wie kommt es denn, Herr Stieglitz, daß Ihre Wartin immer so elegant angezogen ist und Sie immer so einfach?“

„Weil ich meine Frau nach ihrem Modestyle kleidet und ich mich nach meinem Stande!“

„Gill, das geht nicht so weiter“, sagte der Jungfermädchen zu seiner Frau. „Wenn du nicht so viel Salz in die Suppe getan und heute zu wenig Suppe an das Salz!“

„Erl habe ich ein Auge angebaut, und dann sind mir beide ausgegangen.“

„Das ist jetzt zu spät“, antwortete sie.

„Dann ist so alles gut.“ Sie lebten doch an, schweigend, und ein Kägelchen baute die erste Straße.

„Dann ist so alles gut.“ Sie lebten doch an, schweigend, und ein Kägelchen baute die erste Straße.

Eine Stimme Lachen

„Erl habe ich ein Auge angebaut, und dann sind mir beide ausgegangen.“

„Ihrem Mann scheint das zu passen schwer zu fassen!“

„Ja aber nur, wenn es Wasser ist, Herr Doktor!“

„Erl habe ich ein Auge angebaut, und dann sind mir beide ausgegangen.“

„Ihrem Mann scheint das zu passen schwer zu fassen!“

„Ja aber nur, wenn es Wasser ist, Herr Doktor!“

„Erl habe ich ein Auge angebaut, und dann sind mir beide ausgegangen.“

„Ihrem Mann scheint das zu passen schwer zu fassen!“

„Ja aber nur, wenn es Wasser ist, Herr Doktor!“

„Erl habe ich ein Auge angebaut, und dann sind mir beide ausgegangen.“

